

2020

Jahresbericht



Anmerkung der Redaktion:

Die Beiträge wurden von Kolleginnen und Kollegen aus unterschiedlichen Projekten und Standorten verfasst. Überarbeitungen durch die o. g. Personen fanden in Rücksprache mit den Autor*innen statt. Die individuellen Textsorten und Schreibstile können als repräsentativ für die vielseitigen Tätigkeitsbereiche und Charaktere innerhalb des Vereins gesehen werden.

Vorwort

Ihr Lieben, sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

mein inniger Dank geht in diesem Jahr an alle Mitarbeiter*innen des fka für ihre Phantasie, Geduld, Toleranz und Beständigkeit während der großen Krise. Praktisch alle Tätigkeiten konnten weitergeführt werden, für vieles fanden sich leichte Lösungen, die Teams haben toll zusammengehalten oder sich erfolgreich zusammengerauft und sind sehr selbstständig geworden. Mein langes Gambia-Exil während der ersten Jahreshälfte war (metaphysisch betrachtet) das einzig Richtige, - der fka wird erwachsen und souverän.

Auch insgesamt betraf den fka ein eher geringer Corona-Schaden, im Gegensatz zu anderen Einrichtungen. Ich stellte beträchtlichen Fleiß im Projekte-Finden fest, und zwar selbstständig bei vielen Mitarbeitenden. Ich werde sie hier nicht alle aufzählen; auf der Website ist das meiste einsichtig. Die EOK-Leitung hat schwer und gut gekämpft und sogar zusätzliche Ableger gewinnen können. Es bildeten sich effiziente Arbeitsgruppen für die Arbeitsordnung, Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising und der virtuelle Austausch wird betrieben, als hätten wir nie etwas anderes getan. Für Gambia konnten wir ein eigenständiges "Legal Migration"-Projekt erringen, das im Juni 2021 starten wird, auch das House of Hope in Dakar ist um ein weiteres Jahr verlängert. Im Ganzen betreiben wir inzwischen eine Reihe mehrjähriger Projekte, was größere Personalsicherheit gewährt. Die Nähwerkstatt wurde mit vereinten Kräften gerettet und blüht und gedeiht, auch wenn die Fortführung noch ungewiss ist.

Aber die rechten Wege werden sich schon zeigen.

Die Jungen kommen zunehmend stärker zum Zuge und die Alten ziehen sich ein wenig zurück. So ist's recht. Kurz vor Vorhangfall im Dezember führten wir unser neues Lenkungsgremium ein, zum besseren und sehr nötigen, permanenten Austausch untereinander und zwischen den Projekten, das nun 14-tägig zusammentreffen soll. Natürlich fehlt etwas. Dem einen oder anderen mag das gemeinsame fka-Essen, das Fröhliche und Heitere oder auch Dramatische bei größeren Teamsitzungen und Klausuren fehlen, andere sind vielleicht erleichtert über die Pause? Leben ist immer Veränderung. Viele fka'ler haben sich lange nicht mehr gesehen. Ich bin Zeugin, dass fast alle Bekannten noch da sind! In der Geschäftsstelle, der Marienstraße kamen einige hinzu.

Mir selber fehlt schon einmal wieder eine Klausur! Doch wenn wir die Zeichen und die Zeit richtig lesen, können die Menschen von einem Aufschwung, einem kräftigen neuen Wind in den kommenden Jahren ausgehen, einem Wechsel der Welt-Stimmung, viel Dynamik, gewiss auch einiges Chaos, doch schließlich weg von der Schwere und dem Niederdrückenden, wovon wir alle müde sind.

Die Nachrichten aus den Herkunftsländern unserer Klient*innen, von den europäischen Außengrenzen sind erschütternd, aufwühlend, beängstigend, empörend. Die Welt erscheint heillosler denn je, und darum ist auch unsere Arbeit voller Sinn und wesentlich. Wir mögen sie als einen Tropfen auf dem heißen Stein betrachten, das ist aber nicht die Wahrheit. Denn die volle Energie verliert sich nie, sondern zieht Kreise, und keiner kann je wirklich wissen, wohin ein Same fällt. Beispielsweise habe ich beobachten dürfen, wie sich der fka-Geist auf unerklärliche Weise übers Meer begeben hat, um sich im House of Hope niederzulassen, von sich aus, ohne größeres Zutun und zu meinem ehrlichen Erstaunen. Man kann uns von innen und außen eine Menge vorwerfen, und zurecht, aber wir hören nicht auf zu suchen, zu ringen, erkannte Irrtümer nur ein- oder zweimal und nicht vielmals zu begehen, und andere, gravierende Wiederholungen von Irrtümern endlos zu umkreisen, bis wir den glücklichen Dreh vielleicht gefunden haben - der Weg ist das Ziel.

Bei denjenigen, die am fka leiden oder gelitten haben, will ich mich entschuldigen! Es geschieht ohne Absicht, und ich wünschte sehr, es wäre anders.

Gestern fand ich ein wunderbares Wort von Sokrates, das ich Euch mit auf den Weg in 2021 schicken will.

Ich danke Euch von Herzen, dass Ihr durchhaltet, Eure Begeisterung bewahrt und arbeitet für eine schönere, gütigere, menschlichere Welt, jeder an seinem Platz; es ist überhaupt nicht umsonst.

Priska Löhr

Die 3 Siebe des Sokrates

Zum weisen Sokrates kam einer und sagte: "Höre, Sokrates, das muß ich dir erzählen!"
"Halte ein!" unterbrach ihn der Weise, "hast du das, was du mir sagen willst, durch die 3 Siebe gesiebt?"

"Drei Siebe?", fragte der andere voller Verwunderung.

"Ja, guter Freund! Laß sehen, ob das, was du mir sagen willst, durch die 3 Siebe hindurchgeht:
Das erste ist die Wahrheit. - Hast du alles, was du mir erzählen willst, geprüft, ob es wahr ist?"

"Nein, ich hörte es jemanden erzählen und..."

"So, so! Aber sicher hast du es im zweiten Sieb geprüft. -
Es ist das Sieb der Güte. Ist das, was du mir erzählen willst, gut?"

Zögernd sagte der andere: "Nein, im Gegenteil..."

"Hm", unterbrach ihn der Weise, "so laßt uns auch das dritte Sieb noch anwenden.

Ist es notwendig, daß du mir das erzählst?"

"Notwendig nun gerade nicht ..."

"Also", sagte lächelnd der Weise, "wenn es weder wahr noch gut noch notwendig ist,
so laß es begraben sein und belaste dich und mich nicht damit."

Inhaltsverzeichnis

1. EOK - Erstorientierungskurse und Kinderbeaufsichtigung.....	8
1.1 Kurse.....	8
1.1.1 Übersicht.....	8
1.1.2 EOK-Kursdurchführung in 2020.....	9
a) Phase 1: regulärer Unterricht.....	9
b) Phase 2: Pausierung der Kurse und projektbezogenes Arbeiten.....	11
c) Phase 3: Wiederaufnahme des Kursbetriebs mit Infektionsschutzkonzepten.....	11
1.1.3 Herausforderungen.....	14
1.2 Kinderbeaufsichtigung für Frauen-Erstorientierungskurse im Landkreis Karlsruhe.....	15
1.2.1 Beschreibung des Projekts.....	15
1.2.2 Durchführung des Projekts.....	15
a) Vorbereitung.....	15
b) Durchführung.....	16
c) Herausforderungen bei der Durchführung des Projekts.....	17
d) Nachbereitung.....	18
1.2.3 Bewertung.....	18
a) Zielerreichung und Perspektiven.....	18
b) Öffentlichkeitsarbeit.....	19
2. MiA-Kurse (Migrantinnen einfach stark im Alltag).....	20
2.1 Übersicht.....	20
2.2 Standorte.....	20
2.3 Weitere Angebote.....	24
2.4. Ausblick.....	24
2.5 Jahresstatistik.....	24
3. Stark im Beruf (SiB).....	25
4. MsM – Menschen stärken Menschen.....	29
4.1 Kinderbeaufsichtigung EOK.....	29
4.2 Ostafrika-Sprechstunde.....	30
4.3 Nähwerkstatt.....	31

4.4 Hausaufgabenbetreuung	31
5. Menschenrechtszentrum (MRZ) Karlsruhe.....	32
5.1 Beratung	32
5.1.1 Corona-Problematik.....	32
5.1.2 Klientel.....	33
5.1.3 Wichtige Beratungsthemen	33
5.2 MBE - Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer – Karlsruhe Stadt/Land.....	35
5.2.1 Entwicklung der Zielgruppen.....	35
a) Veränderungen hinsichtlich der Klientelstruktur	35
b) Bedürfnisse/Problemlagen/Beratungsthemen.....	35
5.2.2 Methodik der Beratungsarbeit	36
a) Erfahrungen bei der Einzelfallberatung auf der Grundlage eines Case Management- Verfahrens.....	36
b) alternative Methoden der Einzelberatung	37
5.2.3 Schnittstelle mit Integrationskursen.....	37
a) Erfahrungen bei der Vermittlung in Integrationskurse sowie bei der sozialpädagogischen Betreuung während und nach Integrationskursen.....	37
b) Kooperation mit externen Integrationskursträgern	38
c) Vermittlung in Kinderbetreuungsangebote durch die MBE.....	38
5.2.4 Die Rolle der MBE bei der Gestaltung des kommunalen Integrationsprozesses	38
5.2.5 Mitwirkung bei der interkulturellen Öffnung der Regeldienste und Verwaltungsbehörden	39
5.2.6 Informationsveranstaltungen	40
5.2.7 Einsatz von Dolmetscher*innen/Sprachmittler*innen.....	40
a) Qualifikation und Qualität.....	40
b) Entlastung bzw. Unterstützung der Beratungstätigkeit	40
5.2.8 Supervision.....	41
5.3 Gruppenberatung in Erstsprache.....	42
6. Landeserstaufnahme - LEA	45
6.1 Durlacher Allee 100 / Beratung	45
6.1.1 Corona-Problematik.....	45

6.1.2 Schwerpunkte der Beratung:	46
6.2 Schulkinder LEA (Felschule)	48
6.3 Bad Liebenzell	50
6.4 Frauencafé	51
7. atman Institut für seelische Gesundheit und Migration.....	53
8. Germersheim	55
8.1 Projektvorstellungen	55
8.2 Inklusion	56
8.3 Migrationsberatung	58
9. Deine Näherei.....	60
10. House of Hope	63
11. Eggenstein-Leopoldshafen: Integrationsbegleitung.....	67
12. IM – Integrationsmanagement Mannheim	69
13. Praktikantinnenbericht.....	71
14. Nachwort.....	73

1. EOK - Erstorientierungskurse und Kinderbeaufsichtigung

1.1 Kurse

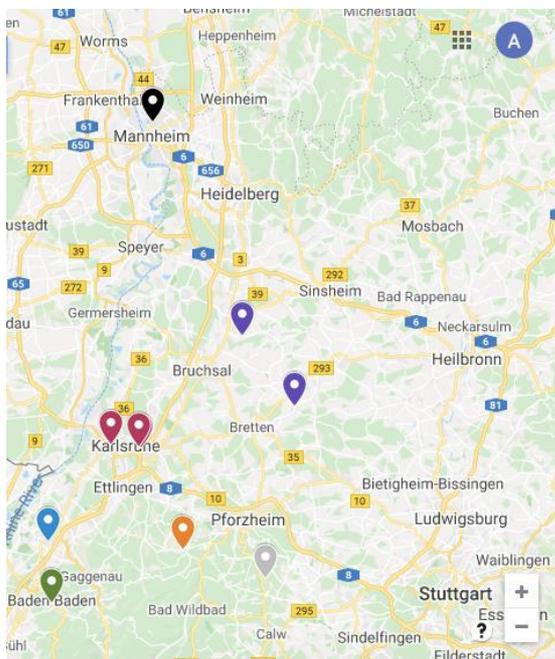
1.1.1 Übersicht

Im Jahr 2020 startete eine neue Projektphase der Erstorientierungskurse (EOK). Das BAMF bewilligte dem Trägerverbund in BaWü weitere 3 Jahre. Da der VHS-Verband BaWü als 7. Träger hinzukam, mussten finanzielle Kürzungen vorgenommen werden. Die Zahl der durch den fka beantragten Kurse reduzierte sich von ursprünglich 32 auf 25 Kurse.

Das EOK-Projekt ließ sich im Jahresverlauf in drei klar unterscheidbare Phasen einteilen:

- a) **Phase 1** von Anfang des Jahres bis zum 13.03.2020: regulärer Unterricht
- b) **Phase 2** von Anfang März bis Anfang Juli: Pausierung der Kurse und projektbezogenes Arbeiten
- c) **Phase 3** von Juli bis zur Weihnachtspause: Wiederaufnahme des Kursbetriebs mit Infektionsschutzkonzepten.

Schlussendlich führte der fka 2020 insgesamt siebzehn Erstorientierungskurse an zehn Standorten durch.



-  Karlsruhe LEA Durlacher Allee
-  Karlsruhe Christian-Griesbach-Haus
-  Karlsruhe Menschenrechtszentrum
-  Zeutern
-  Oberderdingen-Flehing
-  Baden-Baden Waldseeplatz
-  Straubenhardt
-  Rastatt
-  EA Bad Liebenzell
-  Mannheim Industriestraße

EOK Teilnehmer*innen-Zahlen in 2020

Anzahl EOK Teilnehmer*innen in 2020		508
Davon TN in Erstaufnahmen	Karlsruhe LEA Durlacher Allee: 162	287
	Karlsruhe Christian-Griesbach-Haus: 69	
	EA Mannheim Industriestraße: 35	
	EA Bad Liebenzell: 21	
Davon TN in Frauen-EOK mit Kinderbeaufsichtigung	Zeutern: 37	94
	Oberderdingen-Flehingen: 34	
	Rastatt: 13	
	Straubenhardt: 10	
Weitere Standorte	Karlsruhe Menschenrechtszentrum: 46	127
	Baden-Baden Waldseeplatz: 81	

Im Landkreis Karlsruhe fanden 2020 ausschließlich Erstorientierungskurse für Frauen mit Kinderbeaufsichtigung statt. Sowohl die Kosten für die Beaufsichtigung der Kleinkinder der Kursteilnehmerinnen als auch entstehende Fahrtkosten wurden durch das Landratsamt Karlsruhe finanziert.

1.1.2 EOK-Kursdurchführung in 2020

a) Phase 1: regulärer Unterricht

Nach der Schließung der EA Spinelli in Mannheim im Januar 2020 führte der fka das Projekt EOK in der Erstaufnahme in der LEA Industriestraße weiter. Mit eigenem Mobiliar richteten wir einen Kursraum

in der LEA ein. Da uns der Raum nur an zwei Tagen die Woche zur Verfügung gestellt wurde, fand der Unterricht an den anderen drei Wochentagen im Bürgerhaus Necka

rstadt statt. Seit Juni 2020 ist die LEA Industriestraße wegen Renovierungsarbeiten geschlossen. Bis heute gibt es keine Erstaufnahmeeinrichtung in Mannheim.



Nachdem der Frauen-EOK im Jugendhaus Bretten im Februar 2020 abgeschlossen war, startete die Lehrkraft unterstützt von den beiden Kinderbeaufsichtigungskräften einen weiteren Frauenkurs in der Gemeinschaftsunterkunft Zeutern. Ab dem 16. März musste dieser Frauen-EOK unterbrochen werden.

In der Gemeinschaftsunterkunft Alte Bahnhofstraße in Rastatt lief, mit Begleitung einer Kinderbeaufsichtigung, über wenige Wochen ebenfalls ein Frauen-EOK. Nachdem die Kursräume für Quarantänemaßnahmen zur Verfügung gestellt werden mussten, konnte der Unterricht im weiteren Jahresverlauf nicht fortgesetzt werden.

Den in der Landeserstaufnahme Karlsruhe durchgeführten EOK sowie den EOK für besonders schutzbedürftige Geflüchtete im Christian-Griesbach-Haus mussten wir ab Mitte März pausieren.



Kurz vor dem ersten Lockdown fand das fünfte Vernetzungstreffen der EOK-Lehrkräfte in Offenbach statt. Die zugehörige Dokumentation kann unter <https://erstorientierung.de/fuenftes-vernetzungstreffen-eok-bw-dokumentation-06-03-2020/> eingesehen werden.

b) Phase 2: Pausierung der Kurse und projektbezogenes Arbeiten

Aufgrund der zunehmenden Corona-Zahlen mussten wir die EOK ab Mitte März pausieren. Bald war klar, dass es bis auf weiteres keine Möglichkeit geben würde, Präsenzkurse durchzuführen.

Projektbezogene Arbeiten der Lehrkräfte in Absprache mit dem BAMF

- Recherche und Erstellung von Unterrichtsmaterialien
- Entwicklung von Konzepten zur Umsetzung einzelner Module
- Entwicklung von Konzepten zur Umsetzung des Moduls „Werte und Zusammenleben“ als Querschnittsmodul
- Entwicklung von Konzepten zur Verbesserung der Erfolgskontrolle im EOK
- Entwicklung von Konzepten für die Umsetzung der EOK in Aufnahmeeinrichtungen
- Entwicklung von Materialien für die Teilnehmendenakquise



Koordination und Lehrkräfte trafen sich wöchentlich online. Dieser regelmäßige Austausch im Team diente dazu, projektbezogene Arbeiten zu besprechen, Bedarfe zu identifizieren und das Team zusammenzuhalten. Unsere Lehrkräfte nahmen an zahlreichen Online-Vernetzungstreffen und Schulungen/Webinaren statt, insbesondere zum Thema Online-Formate.

Gemeinsam erarbeiteten die Lehrkräfte zahlreiche Arbeitsblätter, Modulskizzen u.a., die auf dem BSCW-Server des BAMF allen EOK-Lehrkräften im Bundesprojekt zur Verfügung gestellt wurden. Die projektbezogene Arbeit unseres Teams diente zur Vorbereitung der Interessenbekundung des BAMF für eine bundesweite EOK Lehrkräftehandreichung.



Mehrere Träger aus dem Trägerverbund EOK Baden-Württemberg (fka, Diakonie, Malteser, DRK, VHS) reichten gemeinsam einen Antrag für die „Lehrerhandreichung zur Umsetzung der Erstorientierungskurse“ ein. Mit Erfolg! Seit August 2020 arbeiten drei fka-Lehrkräfte unter Federführung des Gesamtverbands VHS Baden-Württemberg im Projekt.

c) Phase 3: Wiederaufnahme des Kursbetriebs mit Infektionsschutzkonzepten

Nachdem die Erstorientierungskurse ab dem 16.03.2020 pausiert werden mussten, erhielten wir Ende Mai vom Innenministerium eine Erklärung, die die Durchführung von EOKs in Flüchtlingsunterkünften in Baden-Württemberg nicht länger untersagte. Dennoch konnten wir mit unseren Kursen nicht sofort wieder in den „Normalbetrieb“ übergehen. Das BAMF berücksichtigte Einschränkungen durch die Einführung von Kursvarianten, die sowohl synchrone als auch asynchrone Unterrichtseinheiten beinhalten:

- Variante A: regulärer Präsenzkurs
- Variante B: Onlinekurs
- Variante C: geteilter Kurs – während der synchronen Kursphasen wird eine Teilung in zwei Gruppen vorgenommen.

Für die Wiederaufnahme von Präsenzunterricht an den EOK Standorten sind Infektionsschutzkonzepte den zuständigen Gesundheitsbehörden vorzulegen. Unsere Hygienekonzepte umfassten auch Hygieneschutzmaßnahmen für die Kinderbeaufsichtigung.

Der Frauen-EOK in Zeutern startete im Juli erneut und lief bis Mitte November. Da der Kursraum auch als Postraum für die Bewohner*innen der GU fungierte fand der Präsenzunterricht an drei Wochentagen statt, unterstützt durch zwei Kinderbeaufsichtigungskräfte. Zusätzlich wurden asynchrone Unterrichtseinheiten (Arbeitsblätter, Aufgaben aus dem Lehrwerk, Onlineübungen, Sprachnachrichten, Videos u.a.) angeboten und von der Lehrkraft betreut. Da viele Teilnehmerinnen über wenig Medienkompetenz verfügten bzw. selbst i.d.R. keinen PC oder Laptop besaßen fand außerdem einmal wöchentlich ein „Internet-Lerncafé“ statt. Den Teilnehmerinnen wurden Chromebooks mit Internet-Anschluss ausgeliehen, mit denen sie auf verschiedene Lernplattformen zugreifen konnten, sich mit Online-Lernangeboten vertraut machten und den Umgang mit einem PC/Laptop trainierten.



Der Frauen-EOK in der Gemeinschaftsunterkunft in Oberderdingen-FleHINGEN, der ursprünglich mit einem Kursstart ab März geplant war, startete Ende Juni als Präsenz-Angebot und lief bis Anfang November. Zwei Kinderbeaufsichtigungskräfte betreuten die Kinder der Teilnehmerinnen während des Präsenzunterrichts. Mehrere Teilnehmerinnen waren in Unterkünften aus benachbarten Dörfern untergebracht und reisten mit dem ÖPNV, um am EOK teilzunehmen. Das Landratsamt Karlsruhe finanzierte diesen Teilnehmerinnen Monatskarten. Ende Oktober musste der Kurs in eine andere Gemeinschaftsunterkunft in Oberderdingen umziehen, da die vorhandenen Räumlichkeiten für Quarantäne benötigt wurden. Dieser Frauen-EOK wurde ab dem 16.12.2020 als Onlinekurs weitergeführt.

In den Erstorientierungskursen am Waldseeplatz in Baden-Baden und in der Gemeinschaftsunterkunft in Straubenhardt wurden die Lehrkräfte durch Praktikantinnen bei der Vorbereitung und Durchführung des Unterrichts unterstützt. Sie recherchierten zur Umsetzung der Projektideen der Lehrkräfte, assistierten während des Unterrichts, brachten Ideen ein und führten zudem eigenständig Unterrichtseinheiten und Projekte durch. Auch die Einzelbetreuung von Teilnehmer*innen während des Unterrichts und



administrative Tätigkeiten, wie z.B. die Anfertigung von Zertifikaten und Nutzungsbedingungen für Chromebooks gehörten zu den Aufgaben der Praktikantinnen.

Der Erstorientierungskurse im Karlsruher Menschenrechtszentrum musste als Maßnahme zum Infektionsschutz in zwei Gruppen geteilt werden, die in zwei Räumen unterrichtet werden. Unsere Praktikantinnen sowie eine Honorarkraft unterstützten die Lehrkraft bei der Durchführung.

Im August konnten wir den Präsenzunterricht im Christian-Griesbach-Haus wiederaufnehmen. Der EOK wurde geteilt, sodass die Lehrkraft zwei Lerngruppen betreute. Asynchrone Unterrichtseinheiten ergänzten den synchronen Präsenzunterricht.

In der temporären Erstaufnahme Bad Liebenzell im malerischen Monbachtal konnte, unterstützt durch Kolleg*innen in der Sozial- und Verfahrensberatung vor Ort, im Juli ein neuer Erstorientierungskurs gestartet werden. Eine Wiederaufnahme des Präsenzunterrichts in der Landeserstaufnahme Karlsruhe war hingegen erst Ende Oktober möglich. Seitdem führt dort eine Lehrkraft einen geteilten EOK, der sowohl aus synchronen als auch asynchronen Unterrichtseinheiten besteht.

Seit Januar 2021 pausiert der Präsenzunterricht pandemiebedingt erneut. Die Kurse wurden auf Onlinebetrieb umgestellt. Um den persönlichen Kontakt zu den Teilnehmer*innen zu stärken, haben wir an den Standorten Sprechstunden in Einzelterminen angeboten. Auch hierbei unterstützten Praktikantinnen. Die Sprechstunden dienen als Stütz- und Nachhilfeangebot. Insbesondere bei neu gestarteten Onlinekursen, erschien es notwendig die Sprechstunden als Präsenzangebot einzuführen, damit die Kursteilnehmenden die Lehrkräfte persönlich kennenlernen und individuelle Einführung in das EOK-Angebot erhalten können. Auch die Übergabe der Chromebooks und erste Einweisungen in die Bedienung konnten in den Sprechstunden erfolgen.



Durch das Projekt *nethope.org* hatte der fka 2016 ca. 50 Chromebooks erhalten, die bereits vor der Pandemie in den EOK eingesetzt wurden. Mit Blick auf den Onlineunterricht intensivierten unsere Lehrkräfte die Arbeit mit den Chromebooks. Die Geräte konnten ab Sommer 2020 in unserer eigenen GSuite-Plattform administriert werden. Durch die Verwendung der Chromebooks gelang es vielen Teilnehmenden dem Onlineunterricht besser zu folgen – bis dato waren Smartphones die Regel. Onlineaufgaben konnten mit Tastatur und Maus/Touchpad deutlich komfortabler und effizienter bearbeitet werden. Darüber hinaus werden sowohl das autonome Lernen als auch die Medienkompetenz der Kursteilnehmenden gefördert.

An vielen Standorten – in Gemeinschaftsunterkünften und Erstaufnahmeeinrichtungen – war und ist die Internet- und WLAN-Verfügbarkeit mangelhaft. Indem wir mobile WLAN-Router bzw. Surfsticks für die Chromebooks aus Mitteln der sogenannten Pandemiepauschale des BAMF zur Verfügung stellten, gelang es uns, vielen Teilnehmenden den Zugang zum Onlineunterricht zu sichern.

1.1.3 Herausforderungen

Wenig überraschend erwies sich die Corona-Pandemie als große Herausforderung bei der Durchführung der Erstorientierungskurse (und deren Kinderbeaufsichtigung) im Jahr 2020. Bisher genutzte Kursräume und Räumlichkeiten für Kinderbeaufsichtigung standen teilweise nicht mehr bzw. nur eingeschränkt zur Verfügung. Zusammen mit dem Integrationsmanagement organisierten wir im Frühjahr einen Frauen-EOK mit Kinderbeaufsichtigung in der Gemeinschaftsunterkunft Weinheim. Ein Kursstart ab Juni 2020 konnte im Rhein-Neckar-Kreis jedoch nicht erfolgen, da das Ordnungsamt die Durchführung von Gruppenveranstaltungen, einschließlich Sprachkursen, in den Gemeinschaftsunterkünften untersagte und wir keine Zusagen für die Anmietung externer Räumlichkeiten erhielten. In Rastatt und Eggenstein-Leopoldshafen war die Ausgangslage ähnlich. Weitere pandemiebedingte Herausforderung waren die Umsetzung der Hygienemaßnahmen und deren niedrigschwellige Vermittlung.

Dennoch blicken wir stolz auf das Jahr 2020 zurück und möchten unseren Lehrkräften, Praktikant*innen und dem gesamten EOK-Team unseren Dank für das außergewöhnliche Engagement aussprechen!

Jörg Weinerth, Amy Pollitz

1.2 Kinderbeaufsichtigung für Frauen-Erstorientierungskurse im Landkreis Karlsruhe

1.2.1 Beschreibung des Projekts



Seit August 2017 ist der fka über den Paritätischen Wohlfahrtsverband Träger für Erstorientierungskurse (EOK), welche der fka während der aktuellen Förderphase (2020 - 2022) im Regierungsbezirk Karlsruhe und Stuttgart durchführt.

Zielpersonen der sog. Frauen-Erstorientierungskurse sind primär geflüchtete Frauen, über deren Asylverfahren noch nicht entschieden ist und die (noch) keinen Zugang zu einem regulären Integrationskurs haben. Im Unterschied zu den Männern können insbesondere geflüchtete Frauen mit Kindern oftmals nicht an Sprachkursen teilnehmen. Ihre Teilnahme wird verhindert, weil die Kinder noch klein sind und (auch durch den Stand des Asylverfahrens) noch keinen Kindergarten- oder Schulplatz haben. Durch die Organisation von Kinderbeaufsichtigung gelingt es dem fka, vielen Frauen mit Kindern den Zugang zu einem auf sie zugeschnittenen Bildungsangebot zu ermöglichen.

Für die EOK gibt es keine Kostenübernahme durch das BAMF für Kinderbeaufsichtigung und Teilnehmer*innen-Fahrtkosten. Durch die finanzielle Unterstützung des Landratsamts wurde geflüchteten Frauen ermöglicht, das EOK-Angebot wahrzunehmen und erste Deutschkenntnisse zu erwerben.

1.2.2 Durchführung des Projekts

a) Vorbereitung

Zur Vorbereitung der Frauen-Erstorientierungskurse wurden dem fka die Kontakte zu den zuständigen Unterkunftsleiter*innen vom Landratsamt weitergegeben. Wir nahmen Kontakt zu den jeweiligen Ansprechpersonen auf um Fragen zu Räumlichkeiten, Unterrichtszeiten und Teilnehmerinnen abzustimmen.

Der fka führte vor Kursbeginn Info-Veranstaltungen vor Ort durch, zu denen interessierte Teilnehmerinnen sowie Sozialarbeiter*innen eingeladen wurden. Die Veranstaltungen dienten dazu, den Kursteilnehmerinnen wichtige Informationen zum Ablauf der Kurse zu vermitteln und ihnen Lehrkräfte und Kinderbeaufsichtigungskräfte vorzustellen.

Eine Zertifizierung der Räumlichkeiten sowie eine besondere Qualifizierung des Kinderbeaufsichtigungspersonals ist für den EOK laut der Fachdienststellen für Kindertagespflege nicht erforderlich. Alle Kinderbeaufsichtigungskräfte mussten vor Beginn ihrer Tätigkeit ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vorweisen.

Raumausstattung (z.B. Buchstabenteppiche, Mal- und Bastelmaterial, Bausteine und andere Spielsachen) wurde teilweise durch Spenden zur Verfügung gestellt. In anderen Fällen war Spielzeug in den angemieteten Räumen bereits vorhanden und konnte mitbenutzt werden.

Nachdem die Erstorientierungskurse ab dem 16.03.2020 pausiert werden mussten, erhielten wir Ende Mai vom Innenministerium eine Erklärung, die die Durchführung von Erstorientierungskursen in Flüchtlingsunterkünften in Baden-Württemberg nicht länger untersagte. Für die Wiederaufnahme von Präsenzunterricht an den EOK Standorten sind Infektionsschutzkonzepte den zuständigen Gesundheitsbehörden vorzulegen. Die Hygienekonzepte umfassten auch Schutzmaßnahmen für die Kinderbeaufsichtigung. Diese werden unter Punkt 2.3 "Herausforderungen bei der Durchführung des Projekts" ausführlich beschrieben.

b) Durchführung

An folgenden Standorten im Landkreis Karlsruhe wurde in 2020 Kinderbeaufsichtigung parallel zum Frauen-Erstorientierungskurs angeboten:

➤ Bretten

Der in 2019 gestartete Frauen-EOK mit Kinderbeaufsichtigung im Jugendhaus Bretten wurde Mitte Februar mit 300 Unterrichtseinheiten abgeschlossen.

➤ Zeutern

Ab 16. März musste ein im Februar gestarteter Frauen-EOK mit Kinderbeaufsichtigung in Zeutern unterbrochen werden. Ein zweiter EOK an diesem Standort startete im Juli erneut und lief bis Mitte November.

➤ Flehingen

Der im März geplante Kursstart konnte Pandemie bedingt nicht realisiert werden. Allerdings hatte die Lehrkraft während des ersten Lockdowns regulären Kontakt zu den Kurs-Interessentinnen und verteilte per Messenger-Dienst Aufgabepakete.

Der EOK in der Gemeinschaftsunterkunft startete Ende Juni als Präsenz-Angebot und lief bis Anfang November.



➤ Oberderdingen

Dieser Frauen-EOK begann am 09.11.20 mit einer Kinderbeaufsichtigung und war bis Kursende im März 2021 gut besucht. Manche Teilnehmerinnen waren auf den öffentlichen Nahverkehr angewiesen, um den EOK zu besuchen, und erhielten dafür Monatskarten. Seit dem zweiten Lockdown im Dezember fand der Kurs ausschließlich online statt. Synchroner Unterrichtsphasen wurden abwechselnd mit asynchronen Lernphasen (Arbeitsblätter, Aufgaben aus dem Lehrwerk, Onlineübungen, Sprachnachrichten, Videos u.a.) durchgeführt.

Insgesamt konnte der fka in 2020 fünf Frauen-Erstorientierungskurse mit Kinderbeaufsichtigung anbieten, an denen 71 Frauen teilgenommen haben.

Die Kinderbeaufsichtigung erfolgte in Nebenräumen der Sprachkursräume. Die Mütter waren in Rufweite der beaufsichtigten Kinder, dem „Ikea-Prinzip“ entsprechend. Dies bedeutet, dass die Kinder jederzeit gebracht und abgeholt werden können. Die Aufsichtspflicht bleibt über die Dauer der Kinderbeaufsichtigung bei den Müttern. Eine Anwesenheitsliste, auf der diese Regelung der Aufsichtspflicht auch in den Herkunftssprachen der Mütter (Englisch, Französisch, Tigrinya, Arabisch, Farsi) vermerkt ist, wurde gepflegt und war wöchentlich von den Müttern zu unterschreiben.

Kinderbeaufsichtigungskräfte fanden wir teilweise durch Stellenanzeigen, andere geeignete Personen schlugen uns Sozialarbeiter*innen vor. Dabei legten wir unser Augenmerk auf die Anstellung von Frauen mit Flucht-/Migrationshintergrund. Die Kinderbeaufsichtigungskräfte haben eine Art Vorbildfunktion für Kursteilnehmerinnen. Da viele aus ähnlichen Kultur- und Sprachkreisen stammen, gelingt eine reibungslose Interaktion mit den Teilnehmerinnen besonders gut.



Für die Honorarkräfte war die Tätigkeit als Kinderbeaufsichtigung zudem eine berufliche Qualifikation und kann als ein Schritt in die Arbeitsmarktintegration gesehen werden.

c) Herausforderungen bei der Durchführung des Projekts

Folgende Schwierigkeiten ergaben sich in der Vorbereitungs- und Durchführungsphase des Projekts:

Im Rahmen des Projekts konnten wir Kinderbeaufsichtigungskräfte nur (bis auf eine Ausnahme) auf Honorarbasis beschäftigen, da Mittel zur Deckung der Kosten nur eingeschränkt verfügbar waren. Nicht wenige Bewerberinnen für die Kinderbeaufsichtigungsstellen haben sich gegen diese Art der Anstellung entschieden, weil sie nicht sozialversicherungspflichtig ist. Bei anderen Bewerberinnen scheiterte es daran, dass die Tätigkeit keine langfristige Sicherheit bietet. Die Frauen-Erstorientierungskurse laufen in der Regel drei bis vier Monate. Wenn es nicht genug Teilnehmerinnen für einen Folgekurs an einem Standort gibt, kann keine Kinderbeaufsichtigungs-kraft angestellt werden. Problematisch war mitunter auch der Unterrichtsausfall in Folge der kurzfristigen Erkrankung einer Kinderbeaufsichtigungs-kraft für die keine Vertretung organisiert werden konnte.

Um eine gewisse Planungssicherheit gewährleisten zu können, sowie eine feste Ansprechperson bei der Durchführung von Erstorientierungskursen mit Kinderbeaufsichtigung zu haben, beschäftigte der fka seit Juni 2019 eine Person auf Teilzeitbasis. Ein weiteres Kriterium für die Einstellung war die Bereitschaft der betreffenden Person, den fka nicht ausschließlich (wie alle anderen Honorarkräfte) an einem, sondern an verschiedenen Standorten zu unterstützen.

Aufgrund der Mitte März letzten Jahres in Kraft getretenen Pandemie-Beschränkungen war es unserer Festangestellten nicht möglich, weiterhin ihrer eigentlichen Tätigkeit als Kinderbeaufsichtigung nach-

zugehen, weshalb sie alternative Tätigkeiten übernahm (u. a. Akquise künftiger Kinderbeaufsichtigungskräfte; Mitarbeit bei der Erarbeitung eines Hygienekonzepts; Vertiefung der Kenntnisse in frühkindlicher (Sprach-)Förderung; Dolmetschertätigkeit für interessierte Mütter).

Darüber hinaus erwies sich die Corona-Pandemie als große Herausforderung bei der Durchführung der Frauen-Erstorientierungskurse und deren Kinderbeaufsichtigung in 2020. Bisher genutzte Kursräume und Räumlichkeiten für Kinderbeaufsichtigung standen teilweise nicht mehr oder - wie es in Zeutern der Fall war - nur eingeschränkt zur Verfügung. Dies machte es notwendig, einen Anteil der Unterrichtseinheiten asynchron (Arbeitsblätter, Aufgaben aus dem Lehrwerk, Onlineübungen, Sprachnachrichten, Videos u.a.) durchzuführen. Das hatte zur Folge, dass weniger Stunden Kinderbeaufsichtigung pro Kurs durchgeführt wurden.

Weitere Corona-bedingte Herausforderungen waren die Umsetzung der Hygienemaßnahmen und deren niedrigschwellige Vermittlung. Mütter erhielten mehrsprachige Informationsblätter zum Infektionsschutz, um sie und ihre Kinder auf die neue Ankommens-Situation vorzubereiten. Die Kinderbeaufsichtigung wurde in Gruppen unterteilt, sodass die Teilnehmer*innenzahl der zu beaufsichtigenden Kinder verringert wurde. Somit wurden lediglich zwei bis drei Kinder in einer Gruppe beaufsichtigt. Es gab zwei verantwortliche Personen, die jeweils eine Gruppe betreuten, sodass es zwischen den jeweiligen Gruppen keinen Kontakt gab. Die Kinderbeaufsichtigung half, die Hände der Kinder nach der Ankunft zu desinfizieren, und während der Bring- und Abholsituation wurden Wartezeiten eingehalten und beim Schlangestehen auf einen Mindestabstand von 1,5 Metern geachtet. Der zur Verfügung gestellte Raum wurde regelmäßig gelüftet und nach Aufenthalt jeder Kindergruppe gründlich geputzt (auch Spielzeuge wurden desinfiziert). Schon bei leichten Anzeichen einer Erkältung konnten die Kinder nicht in die Kinderbeaufsichtigung und wurden mit der Mutter zur Beobachtung nach Hause geschickt. Durch einen ständigen Austausch mit den Teilnehmerinnen und Sozialarbeiter*innen sowie das Einhalten dieser Hygienemaßnahmen ist es uns in 2020 gelungen, Coronainfektionen in der Kinderbeaufsichtigung zu vermeiden.

d) Nachbereitung

Die Kinderbeaufsichtigungskräfte konnten bei Fragen und Problemen (z.B. bei Problemen mit einzelnen Kindern, Fragen zu den Corona-Hygienemaßnahmen) Kontakt zu den Lehrkräften und gegebenenfalls der EOK-Koordination aufnehmen. Zudem fanden regelmäßig Gespräche mit den Müttern über den Ablauf der Kinderbeaufsichtigung statt. Auf diese Weise konnten Hemmungen seitens der Mütter abgebaut werden, ihr Kind in fremde Hände abzugeben. Der Austausch sorgte auch für eine gute Vertrauensbasis zwischen allen Beteiligten. Die EOK-Koordination führte regelmäßig Reflektionsgespräche mit den Kinderbeaufsichtigungskräften durch, in denen gemeinsam überlegt wurde, wie ihre Arbeit effektiver gestaltet und weiter optimiert werden kann. Die Erfahrungen und Verbesserungsvorschläge der Kinderbeaufsichtigungskräfte spielten bei den Planungen eine besondere Rolle.

1.2.3 Bewertung

a) Zielerreichung und Perspektiven

Die Kostenübernahme für die Kinderbeaufsichtigung durch das Landratsamt Karlsruhe konnte vielen Frauen die Sprachkursteilnahme ermöglichen. Wie bereits erwähnt, nahmen trotz den vielen Einschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie im Jahr 2020 insgesamt 71 Frauen an fünf Frauen-

EOK an vier Standorten im Landkreis teil. Die Anzahl der Teilnehmerinnen bei fehlender Kinderbeaufsichtigung wäre deutlich geringer ausgefallen.

Die Unterkunftsleiter*innen und Sozialarbeiter*innen vor Ort gaben uns überwiegend positive Rückmeldungen zu der Durchführung der Kurse. An zwei Standorten (Zeutern und Oberderdingen) wird Weiterbedarf für Bildungsangebote speziell für Frauen mit Kindern gemeldet, sodass wir planen, in Absprache mit dem Landratsamt und den zuständigen Unterkunftsleiter*innen dort auch in 2021 weitere Frauen-EOK durchzuführen. Neben dem konstanten schriftlichen Kontakt fand im Dezember 2020 ein Austauschtreffen mit der Integrationsbeauftragten und weiteren Vertreterinnen des Landratsamts statt, um den Sachstand des Projekts - auch hinsichtlich der Corona-Pandemie - gemeinsam zu besprechen und Planungen für 2021 abzustimmen.

b) Öffentlichkeitsarbeit

Das Landratsamt ist auf unserer Website als Mittelgeber in der Projektbeschreibung „Erstorientierungskurse in Landeskunde und Sprache“ (<https://fka-ka.de/erstorientierungskurse-in-landeskunde-und-sprache/>) aufgeführt.

Amy Pollitz

2. MiA-Kurse (Migrantinnen einfach stark im Alltag)

2.1 Übersicht

Das Jahr 2020 war in vielen Bereichen herausfordernd. Es hat uns viel abverlangt, uns aber auch zum Umdenken angeregt. Für das Haushaltsjahr 2020 wurden, von 16 beantragten Kursen, 13 MiA-Kurse („Migrantinnen einfach stark im Alltag“) bewilligt, die in den Standorten Lauda-Königshofen, Germersheim, Brühl und Karlsruhe stattfinden sollten. Die Kontakte zu den Verantwortlichen der jeweiligen Standorte waren hergestellt und die Kursleiterinnen waren motiviert, ihre Kurse zu beginnen und Teilnehmerinnen zu akquirieren. Bereits im Januar konnte der erste Kurs im Luise-Rieger Haus beginnen, kurz darauf in den Räumlichkeiten der Nehemia Initiative in Karlsruhe. Der Bedarf dieser Angebote in Karlsruhe ist sehr hoch, sodass über Vereine, soziale Medien und Mundpropaganda viele Teilnehmerinnen erreicht wurden und die Kurse erfolgreich beginnen konnten. Im März erwarteten uns, pandemiebedingt, einige Herausforderungen.

Die Kurse wurden zunächst pausiert und konnten erst im Juli unter Einhaltung strenger Hygieneschutzmaßnahmen fortgeführt werden. Die neuen Maßnahmen verlangten eine Schutzmaskenpflicht für Kursleiterinnen und Teilnehmerinnen und die Einhaltung eines Mindestabstands von 1,5 Metern. In manchen Kursen waren die Räumlichkeiten zu klein, sodass der Abstand nicht eingehalten werden konnte und der Kurs dann aufgeteilt wurde. Grundsätzlich wurde sehr darauf geachtet, die Regeln einzuhalten, sodass wir keine Corona-Fälle in den MiA-Kursen beklagen mussten.

Zu Beginn der Pandemie, als alles stillstand, waren wir in der Durchführung der MiA-Kurse zunächst kaum handlungsfähig und mussten uns sortieren. Online-Unterricht oder Remote-Angebote waren noch in ihren Anfängen. Da die Zielgruppen der MiA-Kurse meist lernungewohnte Migrantinnen mit Kindern sind, dachten wir, die Angebote wären nur schwer zu realisieren. Unsere Teilnehmerinnen und Kursleiterinnen haben uns aber eines Besseren belehrt, sodass trotz der Zeiten ohne Präsenzunterricht am Ende des Jahres alle 13 Kurse erfolgreich durchgeführt werden konnten. Die Durchführung der Kurse wurde allerdings auf die Standorte Karlsruhe und Germersheim begrenzt.

Im Folgenden wird über die durchgeführten Kurse in Karlsruhe und Germersheim berichtet. Bei der Evaluation der Kurse wird deutlich, dass jede Einheit ihre eigene Dynamik entwickelt. Jede Kursleiterin bringt besondere Qualifikationen mit und setzt damit eigene Schwerpunkte in der Didaktik der Kurselemente. Auch wenn 2020 viele Kurse in Karlsruhe stattfanden, sehen wir nach wie vor großen Bedarf, noch weitere Kurse durchzuführen.

2.2 Standorte

Karlsruhe - Eman Qadi

Seit 2020 arbeitet Eman Qadi als Kursleiterin für MiA-Kurse. Sie studierte Allgemeine Pädagogik am KIT und schreibt aktuell ihre Doktorarbeit über die Rolle der Sprache im Integrationsprozess. Emans Fokus lag nicht nur auf der Sprachförderung, sondern auch in der persönlichen und sozialen Aktivierung der Teilnehmerinnen. Durch persönliches Coaching wurden die Teilnehmerinnen motiviert und reaktiviert. Regelmäßige Meditationsübungen halfen ihnen außerdem, den Alltagsstress hinter sich zu lassen.

Eman konnte in der Zeit, in der keine Präsenzkurse stattfanden, mit ihren Teilnehmerinnen über WhatsApp kommunizieren und führte Ende des Jahres ihr erstes Online-Angebot durch. Das wurde von den Teilnehmerinnen, wie zu erwarten war, zunächst zögernd angenommen, gestaltete sich dann aber äußerst erfolgreich. In den Online-Kursen integrierte sie neben ihren herkömmlichen Methoden auch musikalische Rituale; sie sang mit den Frauen auf arabischer Sprache und übersetzte die Liedtexte dann gemeinsam mit den Teilnehmerinnen ins Deutsche. Die Teilnehmerinnen profitieren also von einem vielseitigen Angebot.

	Kursnummer	Kursdatum	Standort	Förderfähige Teilnehmerinnen
Eman Qadi	1_2020	07.01.2020 - 26.01.2020	Winterstr. 29, 76137 Karlsruhe	11
	3_2020	04.02.2020 - 20.02.2020	Baumeisterstraße, 76137 Karlsruhe	10
	5_2020	01.07.2020 - 05.08.2020	Winterstr. 29, 76137 Karlsruhe	10
	9_2020	16.10.2020 - 04.12.2020	Marienstr. 63, 76137 Karlsruhe	10
	13_2020	21.12.2020 - 25.01.2020	Online	10

Karlsruhe - Marie Wissner

Zu Beginn des Jahres, als Präsenzkurse noch stattfinden konnten, leitete ich einige MiA-Kurse in den Räumlichkeiten der Nehemia Initiative in der Winterstraße 29 in Karlsruhe. Während der Kurse konnte eine Kinderbeaufsichtigung angeboten werden, was das gemeinsame Lernen für Teilnehmerinnen und Kursleiterin sehr angenehm gestaltete. Die Frauen, die meine Kurse besuchten, verlangten wider Erwarten einen regulären Sprachkurs mit vielen Grammatik-Übungen. Ich teilte die Kursstunden auf und unterrichtete die Hälfte der Zeit Grammatik mit Lehrwerken, Arbeitsblättern und Übungen zur Aussprache. Die andere Hälfte der Kursstunden wurde mit Themen des Alltags verbracht.



Wir sprachen über die Orientierung im Stadtteil, Einkaufen und Gesundheit aber auch über Diskriminierung und Rassismus. Hierzu konnte ich mit den Frauen diskutieren, Rollenspiele einüben oder kreativ

tätig werden. Die Frauen berichteten nach und nach von sprachlichen Erfolgen in ihrer Alltagsbewältigung, was mich jeden Tag aufs Neue für meinen Unterricht motivierte.

	Kursnummer	Kursdatum	Standort	Förderfähige Teilnehmerinnen
Marie Wissner	2_2020	03.02.2020 -25.02.2020	Winterstr. 29, 76137 Karlsruhe	11
	4_2020	03.03.2020 - 30.03.2020 Anm: Ab 11. März Wechsel der KL zu Susanne Kind. Kurs wurde dann bis Mai pausiert	Winterstr. 29, 76137 Karlsruhe	10

Karlsruhe - Susanne Kind



Susanne Kind arbeitet seit März 2020 als Kursleiterin von MiA-Kursen. Susanne legte viel Wert darauf, dass die Themen, die behandelt werden sollen, von den Frauen selbst kommen. Oft diskutierten sie über Themen, die die Frauen im Alltag beschäftigen. Susanne erweiterte den Unterrichtsrahmen und begleitete die Frauen zu Einzelterminen (Kindergarten / Schule / etc.) und unterstützte sie dort sprachlich. Im Kurs wurden diese Termine dann in Rollenspielen aufgearbeitet und gemeinsam besprochen. Als Kursritual erarbeitete Susanne am Ende der Stunden mit den Teilnehmerinnen gemeinsam Rezepte, die sie zu einem Kochbuch zusammenfügte. Der Schwerpunkt ihrer Kurse lag in der Vermittlung der Bedeutung von Mimik und Gestik.

Susanne ist durch WhatsApp-Gruppen im stetigen Kontakt mit den Teilnehmerinnen und führt ihren Online-Unterricht ohne Probleme durch.

	Kursnummer	Kursdatum	Standort	Förderfähige Teilnehmerinnen
Susanne Kind	6_2020	20.07.2020 - 11.08.2020	Winterstr. 29, 76137 Karlsruhe	10
	8_2020	05.10.2020 - 23.10.2020	Winterstr. 29, 76137 Karlsruhe	10
	11_2020	17.11.2020 - 09.12.2020	online	10
	12_2020	21.12.2020 - 11.01.2021	online	10

Germersheim - Heba Bankasli



Heba Bankasli arbeitet in der Sozial- und Verfahrensberatung des Migrationsfachdienstes in Germersheim und unterstützt uns dort seit 2020 als Kursleiterin für MiA-Kurse. Sie legt in ihren Kursen großen Wert auf die Vermittlung von Rechten und Pflichten und die sprachliche Überwindung der Hürden im Alltag der Frauen. Sie arbeitete mit Lehrwerken, um die grundlegende Grammatik zu vermitteln und las mit ihren Teilnehmerinnen im Rahmen eines gängigen Kursrituals Tageszeitungen und Magazine. Heba war es sehr wichtig, eine Vertrauensbasis zu den

Teilnehmerinnen aufzubauen, sodass der Kurs den Frauen die Möglichkeit bot, sich zu Themen zu äußern, die sie zuhause nicht ansprechen konnten. Der letzte MiA-Kurs in Germersheim wurde in Präsenz begonnen und aufgrund des aktuellen Lockdowns mit asynchronen Stunden beendet.

	Kursnummer	Kursdatum	Standort	Förderfähige Teilnehmerinnen
Heba Bankasli	7_2020	02.08.2020 - 16.10.2020	Bismarckstr. 6, 76726 Germersheim	12
	10_2020	30.10.2020 - 23.01.2021	Bismarckstr. 6, 76726 Germersheim	10

2.3 Weitere Angebote

Neben den herkömmlichen MiA-Kursen beteiligten wir uns Ende Oktober 2020 an einem Interessenbekundungsverfahren für ein Integrationskursstützendes Angebot. Die neuen MiA-Kurse sollen an das Konzept und den Stundenumfang der bereits bestehenden MiA-Kurse angelehnt sein und, wenn sie bewilligt werden, voraussichtlich ab Mai 2021 starten. Für die Interessenbekundung erarbeiteten wir gemeinsam mit der VHS Karlsruhe, die unser Kooperationspartner in diesem Projekt sein wird, ein Kurskonzept und einen Finanzplan. Die Kurse richten sich an Teilnehmer*innen, die Hilfe bei der Bewältigung des Integrationskurses brauchen und sind sowohl begleitend, als auch nachbereitend geplant.

2.4. Ausblick

Im Jahr 2021 sollen 16 MiA-Kurse stattfinden. Auch wenn wir aktuell noch nicht absehen können, wann die nächsten Präsenzkurse stattfinden werden, sind wir inzwischen gut aufgestellt und können Online-Angebote durchführen, ohne Kurse pausieren zu müssen. Die Kursleiterinnen haben Erfahrungen gesammelt, wie Teilnehmerinnen erreicht und aktiviert werden können, ohne ihnen im Kurs gegenüberzustehen. Des Weiteren wird aktuell geprüft ob Online-Angebote auch an den zuvor geplanten Standorten Brühl und Lauda-Königshofen durchführbar sind. Wir freuen uns auf alle kommenden MiA-Kurse und Teilnehmerinnen und auf alle Herausforderungen, die wir noch meistern werden!

2.5 Jahresstatistik

1. Anzahl der durchgeführten Kurse: 13
2. Anzahl der förderfähigen Teilnehmerinnen im Haushaltsjahr: 70
3. Anzahl der Asylbewerberinnen unter den förderfähigen Teilnehmerinnen: 10
4. Durchschnittliche Anzahl der Kursbesuche der förderfähigen Teilnehmerinnen: 2
5. Altersstruktur der förderfähigen Teilnehmerinnen:

16 - 20 Jahre	21 – 30 Jahre	31 – 50 Jahre	Über 50 Jahre	Unklar
1	10	51	8	0

6. Herkunftsregion bzw. -land der förderfähigen Teilnehmerinnen:

Naher Osten und Nordafrika	Osteuropa inkl. GUS	Türkei	Süd- und Ostasien	Afrika südlich der Sahara	Mittel- und Südamerika	Ozeanien	Unklar/Sonstiges
49	1	9	5	5	1	0	0

Marie Wissner

3. Stark im Beruf (SiB)



Ziel des ESF-Programms "Stark im Beruf - Mütter mit Migrationshintergrund steigen ein" ist es, erwerbsfähigen Müttern mit Migrationshintergrund nachhaltig eine existenzsichernde Beschäftigung zu ermöglichen. Damit das gelingt, werden die Teilnehmerinnen des Projekts auf ihrem Weg in eine Beschäftigung individuell begleitet. Darüber hinaus wird ihnen ein erleichterter Zugang zu vorhandenen Angeboten der Arbeitsmarktintegration aufgezeigt.

Das Projekt läuft bis Mitte 2022 und unterteilt sich in sechs Durchgänge, von denen eines jeweils sechs Monate mit je vier Modulen umfasst.

- > Berufsorientierter Sprachkurs
- > Anerkennungsberatung, Kompetenzanalyse, interkulturelle Kompetenz, Vorstellung von relevanten Berufsbildern.
- > Stabilisierung der familiären Situation zum erfolgreichen Einstieg in Beruf
- > Vermittlung in Praktika

Jeweils 15 Frauen können an einem Durchgang teilnehmen.

01. Januar - 27. März 2020:

Fortführung des zweiten Durchgangs aus dem Jahr 2019. Die Vermittlung von Praktika gestaltete sich wegen der Vorwehen der Pandemie bereits als sehr schwierig. Nur ein Drittel der Teilnehmerinnen konnte Praktika absolvieren.

Parallel begann bereits am 09. März der dritte Durchgang, nach Absprache mit dem Jobcenter teilweise noch mit Teilnehmerinnen aus dem zweiten Durchgang, die einen Mehrbedarf an Unterstützung benötigten.

Anfang Februar fand ein Treffen im Jobcenter statt, in dessen Verlauf wir über unsere Arbeit und über unsere Erfolge im Jahr 2019 berichteten und für das Projekt warben.



Meilenstein 1:

Durch die enge Zusammenarbeit mit dem Jobcenter ist es uns gelungen, neue Teilnehmerinnen zu gewinnen. Durch parallellaufende, vereinsinterne Projekte (z.B. das MiA-Projekt, Migrantinnen im Alltag) sind vermehrt Frauen auf unsere Arbeit aufmerksam geworden, die der Zielgruppe des Projekts SiB entsprechen. Den dritten Durchgang konnten wir somit mit zehn neuen Frauen beginnen.

23. März - 14. April 2020

Der Beginn des Lockdowns kam für uns überraschend. Es bedurfte einer dringenden Neuorientierung des Modul 1 des Projekts (Berufsorientierter Sprachkurs).

Zu unseren Aufgaben in den folgenden Wochen zählten:

- > der telefonische Kontakt mit den Teilnehmerinnen, um über das Coronavirus und die Hygienevorschriften zu berichten.
- > dem Aufbau von Angst durch Falschinformationen entgegenzuwirken
- > die Abfrage der vorhandenen technischen Möglichkeiten (Wlan, Laptop, Computer oder Smartphone)
- > der Versuch einer Abhilfe von technischen Engpässen bei den Frauen, d. h. wir haben Frauen, die kein Smartphone besaßen, Geräte aus privaten Altbeständen gespendet.
- > die Recherche und Erprobung verschiedener Tools zur Durchführung des Online-Unterrichts.
- > die Auswahl eines bevorzugten Kommunikations-Tools (Zoom)
- > die Auswahl und Zusammenstellung des geeigneten Unterrichtsmaterials
- > eine persönliche Einweisung der Teilnehmerinnen in Zoom per Telefon und/oder durch Besuch der Frauen zuhause unter Einhaltung der AHA-Regeln.
- > die telefonische Betreuung der Frauen im familiären Umfeld
- > Hilfe bei der Antragstellung für Leistungen vom Jobcenter und sonstige Fragen das ALG II betreffend (die Mitarbeiter*innen des Jobcenter waren nur telefonisch und sehr umständlich für ihre Klient*innen erreichbar)

Meilenstein 2:

14. April - 09. Juni 2020

Beginn des Online-Unterrichts. Die Gruppe wurde entsprechend des Sprachniveaus der Teilnehmerinnen in zwei kleinere Einheiten aufgeteilt. Ein A1/A2-Kurs fand zwei- bis dreimal, ein B1-Kurs zweimal wöchentlich statt. Die Teilnehmerinnen erhielten Arbeitspakete, die z. T. auch per Post verschickt wurden. Sie arbeiteten zunehmend eigenständig. Die erledigten Aufgaben wurden anschließend im Online-Unterricht besprochen.

09. Juni - 11. Dezember 2020

Wiederaufnahme des Präsenzunterrichts bis einschließlich 11. Dezember 2020. Freitags fand der Unterricht auch weiterhin online statt, sodass die Teilnehmerinnen ihre neu erlernten technischen Fähigkeiten ausbauen und so im Falle eines erneuten Lockdowns der Unterricht reibungslos fortgeführt werden konnte. Start des vierten Durchgangs im November (voraussichtlich bis April 2021).



Meilenstein 3:

11. Dezember - 31. Dezember 2020

Aufgrund eines Covid-19 Falles im Projekt begaben sich alle Teilnehmerinnen sowie die Projektverantwortlichen/-mitarbeiterinnen ab dem 11. Dezember freiwillig in Quarantäne.

Zwischen dem 14. und dem 31. Dezember fand der Unterricht erneut - und ohne eine zwischenzeitliche Unterbrechung - online statt.

Kooperation mit der Stadt Karlsruhe:

- Veranstaltungen und Workshops zum Thema Beruf wurden aufgrund der Pandemie im Jahr 2020 nicht angeboten.
- der Kontakt mit den persönlichen Ansprechpartner*innen beim Jobcenter (PAPs) wurde nach kurzer Unterbrechung im Lockdown, in der die Betroffenen sehr schwer erreichbar waren, im Mai 2020 wieder aufgenommen. In regelmäßigen Abständen erfolgte eine telefonische Rücksprache über die jeweilige Situation und Bedürfnisse der Teilnehmerinnen.
- die PAPs wiesen uns trotz der Pandemie neue Teilnehmerinnen zu.

Kooperation mit Praktikumseinrichtungen:

- es konnten leider keine Praktika beim Internationalen Bund (IB) absolviert werden, da die Mitarbeiter*innen aufgrund der Pandemie darauf bedacht waren, so wenig Kontakte nach außen wie möglich aufzunehmen.
- genauso verhielt es sich mit der AWO

- unsere Kooperation mit Business Network International (BNI) konnte nicht sinnvoll genutzt werden, da ihre wöchentlichen Frühstücksmeetings eingestellt wurden. Persönliche Treffen waren somit nicht möglich.
- das Institut für transkulturelle Lösungen (ITL) wurde weiterhin als Beratungsstelle für die sozialpädagogische Familienhilfe aufgesucht.

Kooperationen mit Beratungsstellen:

soziale Beratungs- bzw. Anlaufstellen (ikubiz, Migrationsberatung, Sozpedal, pro familia) wurden als Teil des Unterrichts vorgestellt. In Einzelfällen erfolgte eine Kontaktaufnahme per Email.

Yassmin Dawallu-Pöhler

4. MsM – Menschen stärken Menschen

Im Patenschaftsprogramm „Menschen stärken Menschen“, gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), wird das soziale Engagement für Chancengleichheit unterstützt. Im Rahmen des Projekts schließen Ehrenamtliche Patenschaften mit geflüchteten oder sozial benachteiligten Menschen (sogenannten „Mentees“) ab.

Die Formen und Inhalte einer Patenschaft sind vielfältig, hierzu zählen u.a. Alltagsbegleitung und lebenspraktische Unterstützung (Wohnungs-/Ausbildungs-/Arbeitssuche), Erkundung von Schule/Kita, sowie Freizeitgestaltung und Unterstützung beim Spracherwerb (Sprachtandems, Hausaufgabenbetreuung). Die Mentees sollen dadurch befähigt werden, Anforderungen des Alltags zunehmend selbstständig nachzukommen und Unterstützung bei weitergehenden Schritten erhalten.

In 2020 wurden 170 Patenschaften abgeschlossen, 10 davon waren Fortsetzungen aus 2019. Kontakte zu Ehrenamtlichen und potentiellen Pat*innen kamen über Mitarbeiter*innen des fka in Karlsruhe, Mannheim, Baden-Baden, Rastatt und in Gemeinden im Landkreis Karlsruhe, im Enzkreis, und im Rhein-Neckar-Kreis zustande. Die abgeschlossenen Patenschaften bilden die Kontaktarbeit der Mitarbeiter*innen des fka mit Geflüchteten ab. In der Projektphase 2020 rühren diese Kontakte aus der Arbeit in der Ostafrika-Sprechstunde im Menschenrechtszentrum Karlsruhe, in den Erstorientierungskursen, aus der Projektarbeit wie der Hausaufgabenbetreuung Marienstraße sowie in der Nähwerkstatt/das Nähcafé Karlsruhe-Südstadt.

Die für das Programm „Menschen stärken Menschen“ zuständigen Mitarbeiter*innen Jörg Weinerth und Amy Pollitz sind insbesondere für die Betreuung und Kontakte zu den Tandems zuständig. Sie koordinierten nicht nur die Anfragen der Ehrenamtlichen und Geflüchteten sondern auch einen Teil der Leistungen und Projekte, die Geflüchteten, Ehrenamtlichen oder Helferkreisen aus Programmmitteln bereitgestellt wurden. Mitarbeiter*innen aus den Beratungsstellen standen mit einzelnen Tandems in den Kommunen, im Menschenrechtszentrum Karlsruhe und in den Erstaufnahmeeinrichtungen in Karlsruhe und Mannheim in Kontakt und kümmerten sich um die Projekte aus den Programmmitteln.

Trotz den großen Herausforderungen, die die Coronapandemie im Jahr 2020 in der Projekt- und Patenschaftsarbeit verursachte, konnten alle geplanten Projektbausteine umgesetzt werden.

4.1 Kinderbeaufsichtigung EOK

Nicht nur in der Beratung, sondern auch bei den Bildungsangeboten und insbesondere in den Erstorientierungskursen (EOK), die der fka im Auftrag des BAMF als Träger in Baden-Württemberg durchführt, wird das Patenschaftsprogramm miteinbezogen. Patenschaften zwischen Ehrenamtlichen und Geflüchteten werden abgeschlossen und Lern-Tandems entstehen. Ehrenamtliche Pat*innen unterstützen Teilnehmer*innen beim Deutschlernen. Die durch „Menschen stärken Menschen“ zur Verfügung stehenden Gelder setzt der fka für die Kinderbeaufsichtigung ein, bei der die Kleinkinder der Teilnehmer*innen von Erstorientierungskursen beaufsichtigt werden. Im Unterschied zu den Männern können insbesondere Frauen mit Kindern oftmals nicht an Sprachkursen teilnehmen. Ihre Teilnahme wird verhindert, weil die Kinder noch klein sind und noch keinen Kindergarten- oder Schulplatz haben. Durch die Organisation von Kinderbeaufsichtigung gelingt es dem fka, vielen Frauen mit Kindern den Zugang zu einem Bildungsangebot zu ermöglichen.



Ein Beispiel hierfür ist der Frauen-Erstorientierungskurs, der der fka zwischen September und Dezember 2020 in der Gemeinschaftsunterkunft in Straubenhardt (Enzkreis) durchführte. Während des Unterrichts passte eine Kinderbeaufsichtigungskraft auf Kinder der Teilnehmerinnen auf. Zwei Ehrenamtliche unterstützen die Teilnehmerinnen durch ein Nachhilfeangebot, das in Absprache mit der zuständigen Lehrkraft und der Sozialberatung organisiert wurde. Durch Projektmittel finanzierte Kinderbeaufsichtigungen wurden ebenfalls für Erstorientierungskurse in der Erstaufnahmeeinrichtung Spinelli Mannheim sowie in der Gemeinschaftsunterkunft in Rastatt durchgeführt.

4.2 Ostafrika-Sprechstunde

Für die Kontaktaufnahme mit Ehrenamtlichen und ihren Mentees ist das fka-Beratungsbüro im Menschenrechtszentrum (MRZ) Karlsruhe von besonderer Bedeutung. Die Tandems besuchen gemeinsam die Sprechstunden zur Asylverfahrensvorbereitung sowie die allgemeine Asylrechtsberatungen im Einzel- bzw. Gruppengespräch (ab Mitte März aufgrund von Corona nicht mehr durchführbar) durch fka-Berater*innen im Rahmen der Beratungsarbeit. Der Unsicherheit, Unkenntnis und oft Ratlosigkeit der Pat*innen und Geflüchteten hinsichtlich des Asylverfahrens kann abgeholfen werden, indem durch fachkundigen und kompetenten Beistand Klarheit zum Bleiberecht geschaffen wird. Die fka-Beratungsstelle für Geflüchtete und Migrant*innen im Menschenrechtszentrum Karlsruhe ist Anlaufstelle für Klient*innen, die in Karlsruhe und Umgebung leben.

Auch zu den Sprechstunden für Farsi-, Arabisch-, Somalisch-, Tigrinia- und Amharischsprechende werden Geflüchtete häufig von Ehrenamtlichen begleitet. Job Maasho berät in den Sprachen Tigrinia, Amharisch, Englisch und Deutsch und steht neben seinem Sprechstundenangebot (Ostafrika-Sprechstunde) auch als Dolmetscher in der Rechtsberatung sowie bei externen Terminen z.B. im Jugendamt, bei Ärzten, bei Gericht usw. zur Verfügung. Der Einsatz von Herrn Maasho ist ehrenamtlich. Zur Aufwandsentschädigung wird ihm eine monatliche Dienstleiterpauschale erstattet, die über Projektmittel finanziert wird. Herr Maasho steht mit vielen Ehrenamtlichen in Kontakt. Die Ehrenamtlichen, die mit ihren Mentees zur Beratung in die seine Sprechstunde ins MRZ kommen oder Herrn Maashos Unterstützung als Dolmetscher in Anspruch nehmen, stellen Patenschaftvereinbarungen aus. Darüber hinaus betreut Herr Massho selbst einige Geflüchtete, insbesondere UMAs aus Eritrea.

Die Ostafrika-Sprechstunde wird von dem Ehrenamtlichen Abdi Ali-Ahmed ergänzt, der Somali Beratung anbietet.

4.3 Nähwerkstatt

Mit den Programmmitteln wird zudem unsere Nähwerkstatt in der Karlsruher Südstadt unterstützt. Aufgrund der langjährigen Existenz ist das Projekt inzwischen fest im Stadtteil etabliert. Es verfolgt mehrere Ziele - Empowerment, das Ausbauen von Sprachkompetenzen, den interkulturellen Austausch -, die durch das gemeinsame kreative Schaffen angestrebt werden. Die Bekleidungsingenieurin Claudia Lehel-Slepica sowie die Schneiderin Miriam Vogel lehrten und ermöglichten Geflüchteten und Ehrenamtlichen das kreative Nähen und Schneiden. Das niedrigschwellige Angebot eröffnet einen Ort zum Kennenlernen, Austauschen und zur Vernetzung von Ehrenamtlichen, Geflüchteten und Berater*innen. Sofern es im Kontext von Corona möglich war, führten wir mit den Teilnehmer*innen zudem Workshops in Form von Nähkursen durch. Diese wurden anhand der Fähigkeiten der Frauen in verschiedene Schwierigkeitsgrade aufgeteilt. So hatten Nähanfänger*innen die Chance, in die Welt des Nähens einzutauchen und fortgeschrittene Näher*innen konnten ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen oder verbessern. Diese Nähkurse kamen bei den Teilnehmer*innen sehr gut an, sie stärkten den Zusammenhalt untereinander, gaben ihnen eine schöne Beschäftigung, erweiterten ihre Fähigkeiten, dienten dem Empowerment und sorgten einfach rundum für ein positives Gefühl.

4.4 Hausaufgabenbetreuung

Viele Eltern aus den Erstorientierungskursen, der Nähwerkstatt und aus den MiA-Kursen nahmen aufgrund ihres Vertrauensverhältnisses zu den fka-Mitarbeiter*innen das Angebot der Hausaufgabenbetreuung für ihre Kinder in Anspruch. Die Hausaufgabenbetreuungen wurden von Ehrenamtlichen sowie von Studierenden der pädagogischen Hochschule durchgeführt und fanden in enger Absprache mit den Eltern dienstags und donnerstags in der Marienstraße statt. 17 Kinder wurden im Rahmen der Hausaufgabenbetreuung betreut. Aufgrund der Konzentrationsspanne von Kindern und den Corona-Regelungen setzten wir 20 bis 30 Minuten pro Kind an und betreuten maximal zwei Kinder einer Familie gleichzeitig.

Die Kinder erhielten nicht nur bei ihren Hausaufgaben, sondern auch bei der Aneignung von Lernstrategien und dem Setzen realistischer Lernziele Unterstützung. Dies steigerte ihren Lernerfolg und die Fähigkeit, eigenständig Hausaufgaben zu erledigen. Die entgegengebrachte Wertschätzung führte dazu, dass Fleiß und Begeisterung, weitere Aufgaben in Angriff zu nehmen, wuchsen und zu einer Steigerung ihres Selbstwertgefühls beitrugen. Lese- und Hörverstehen, Schreiben und Sprechen wurden auf spielerische Weise, u. a. durch Laufdiktate, vermittelt. Auf diese Weise blieben nicht nur Motivation und Konzentration erhalten; es gelang uns zudem die deutschen Sprachkenntnisse weiter zu fördern sowie soziale Kompetenzen durch die Interaktion mit den Geschwistern und der Betreuerin zu verbessern.

Zudem sorgte die Hausaufgabenbetreuung für eine Entlastung der Eltern. Durch den regelmäßigen Austausch der Betreuer*innen mit den Eltern über die Lernfortschritte, Potentiale, das Sozialverhalten und die Schwächen des Kindes, konnte gemeinsam an der Förderung der sozialen, schulischen und sprachlichen Kompetenzen gearbeitet werden. Fragen zum deutschen Schulsystem konnten durch die Betreuer*innen geklärt werden.

Amy Pollitz

5. Menschenrechtszentrum (MRZ) Karlsruhe

An dieser Stelle möchten wir die Gelegenheit nutzen, der Stadt Karlsruhe unseren Dank für die langjährige Unterstützung unserer Arbeit auszusprechen. Sie ist Ausdruck der Wertschätzung des fka, der mit seinem zivilgesellschaftlichen Engagement einen wichtigen Beitrag zum Zusammenleben in unserer Heimatstadt leistet.

5.1 Beratung



Sprechstunden:

- Montag:** 10 – 15 Uhr (einschließlich anwaltlicher Beratung)
- Dienstag:** 17 – 19 Uhr (Abendberatung)
- Mittwoch:** 14 – 16 Uhr (einschließlich Ostafrika-Sprechstunde)
- Freitag:** 13-15 Uhr (Farsi-Gruppenberatung, Einzelgespräche)

5.1.1 Corona-Problematik

Als Ende März 2020 praktisch alle Beratungsstellen in Karlsruhe auf Präsenz-Beratung verzichten mussten, hat auch unsere Beratungsstelle die persönliche Beratung von Klient*innen in den MRZ-Räumen eingestellt. Zuerst haben wir einen telefonischen Dienst zu unseren Sprechzeiten im MRZ eingerichtet. Später, als alle Teammitglieder Diensthandys bekommen hatten, sind wir ins Homeoffice übergegangen. Aushänge am/im MRZ-Gebäude sowie die fka-Webseite und die fka-Facebook-Seite haben über unsere Erreichbarkeit per Telefon und Email in verschiedenen Sprachen informiert. In der Folgezeit fand ein intensiver Austausch zwischen Migrant*innen, ehren- und hauptamtlichen Unterstützer*innen statt. Schnell wurde klar, dass unser Klientel Schwierigkeiten damit hat, komplizierte Beratungsinhalte am Telefon zu verstehen oder uns für die Bearbeitung notwendige Unterlagen zukommen zu lassen. So sind wir, nach Abschluss aller notwendigen Schutzmaßnahmen, im Mai wieder zur persönlichen Beratung im MRZ übergegangen. Auch die anwaltliche Beratung und die wöchentliche Abendberatung konnten bis Ende des Jahres im gewohnten Rhythmus stattfinden. Die Farsi-Beratung für Gruppen und Einzelpersonen wurde fortgesetzt, allerdings nur mit einer vorherigen Anmeldung bei unserem Berater. Im Sommer kam die Ostafrika-Sprechstunde hinzu.

Trotz organisatorischer Herausforderungen haben wir uns dazu entschieden, die offene Sprechstunde (d. h. ohne vorherige Anmeldung) auch in der Corona-Zeit anzubieten. Die fka-Beratung im MRZ hat das Alleinstellungsmerkmal, unabhängig von Wohnort, Altersgruppe und Aufenthaltsstatus zu allen Asyl- und Aufenthaltsfragen (und nach Möglichkeit darüber hinaus) zu beraten. Dadurch sind wir in

ganz Baden-Württemberg seit Jahren so bekannt, dass viele andere hauptamtliche Stellen, u. a. Behörden, Klient*innen an den fka verweisen. Aufgrund dessen war es absehbar, dass trotz aller äußeren Umstände auch weiterhin sehr viele Menschen ohne Anmeldung in unser Büro kommen würden. Diese Annahme bestätigte sich dann auch im Laufe des Jahres. Insbesondere wenn es um einen Bescheid mit Rechtsmittel und Fristsetzung geht, gibt es immer einen Bedarf an einer unmittelbaren Beratung ohne lange Wartezeiten. Wir sind froh, dass es uns gelungen ist, auch während der Corona-Pandemie dieses Angebot, inklusive der wöchentlichen kostenlosen Rechtsberatung durch einen erfahrenen Anwalt, beizubehalten.

Alles in allem wurde unsere Beratung somit trotz der schwierigen Umstände gut besucht. Die Zahl der Kontakte im Jahr 2020 richtig zu erfassen ist jedoch nur schwer möglich, da die größte Zahl außerhalb des Büros, d. h. telefonisch oder per Mail, stattfand. In diesen Fällen ohne einen persönlichen Kontakt und die schriftliche Einwilligung zur Erhebung personenbezogener Daten, wurden keine Akten angelegt.

5.1.2 Klientel

Zu den im Jahr 2020 am stärksten vertretenen Herkunftsländern gehörten Afghanistan, Nigeria, Syrien, Gambia, Iran, Irak, Eritrea, Türkei, Kamerun, Togo. Zudem kamen viele unserer Klient*innen aus der Balkanregion, die meisten von ihnen waren Bewohner*innen der LEA. Neben dem Stadtgebiet Karlsruhe gehörten auch die Landkreise (LK) Karlsruhe und Rastatt zu den Bereichen, in denen die meisten unserer Klient*innen ihre Wohnsitze haben.

Wie schon im vorangegangenen Jahr kamen viele von ihnen auf Empfehlung von Sozialarbeiter*innen oder Mitarbeiter*innen der Stadt- und LK-Verwaltungen (u.a. von Jugendhilfeeinrichtungen) zu uns. Vorherige Absprachen gab es i. d. R. nicht, sodass Einzelpersonen hin und wieder vor verschlossener Tür standen. Dennoch haben wir stets unser Bestes getan, um allen, die Bedarf haben, ein Gespräch zu ermöglichen und ein adäquates Zeitfenster dafür zu finden. Uns ist bewusst, dass insbesondere bei Themen des Asyl- und Ausländerrechts unsere Expertise gefragt ist, da den für Migrant*innen zuständigen Sozialarbeiter*innen oft die Kompetenz fehlt.

5.1.3 Wichtige Beratungsthemen

- *Asylverfahren*: Erklärung der Bescheide und Rechtsmittel, Besprechung der möglichen Argumente für Klagebegründungen, Unterstützung beim schriftlichen Asylantrag (z.B. neugeborene Kinder, nach Familiennachzug) usw. Die meisten Beratungen erfolgen bereits nach der Ablehnung, was für die Mitarbeiter*innen auch psychisch eine große Belastung bedeutet. Die Beratungen zum *Dublin-Verfahren* waren 2020 besonders kompliziert, da es Corona-bedingt einige Besonderheiten gab (Aussetzungen der Überstellungen, Widerrufe).
- *Familiennachzug* (wegen Corona noch zusätzlich erschwert)
- *Identitätsklärung und Passbeschaffung*: Der Bedarf an diesen Beratungen ist auch weiterhin sehr hoch, insbesondere für Geduldete. Unser Ziel ist es, dabei zu unterstützen, das Abschiebungsrisiko nach Vorlage des Passes rational einzuschätzen und vor allem die Vorteile einer Mitwirkung klar aufzuzeigen (Möglichkeit der Arbeits-/Ausbildungserlaubnis, Ausbildungsduldung, Vorbeugen von Sanktionen, Chance auf Aufenthaltstitel, usw.). Es ist immer eine äußerst schwierige Beratung, die sowohl Mitarbeitende als auch Beratene an ihre psychischen Grenzen bringt.

- *Bleibechancen außerhalb des Asylverfahrens*: Aufklärung über Beschäftigungs- und Ausbildungsduldungen, Bleiberechtsregelungen sowie legale Migration durch das Fachkräfteeinwanderungsgesetz.
- Geburten, Vaterschaftsanerkennungen, Bleibechancen durch familiäre Bindungen
- Verfestigung des Aufenthalts (Duldung – AE – NE – Staatsbürgerschaft)
- Freiwillige Rückkehr (allgemeine Info, immer mit Hinweis auf externe Rückkehrberatungen)
- *Soziale Beratung*: Leistungskürzungen, Geldstrafen, Strafverfahren beim Amtsgericht, gemeinnützige Arbeit.
- *die Farsi-Sprechstunde* ist auf die besonderen Bedarfe und Problematiken afghanischer und iranischer Klient*innen ausgerichtet (siehe dazu der Bericht des Beraters). Viele von ihnen haben parallel das Angebot der Rechtsberatung im MRZ genutzt.
- *Beratungen für Sozialarbeiter*innen* in GUs und AUs, Flüchtlingsberatungen, Integrationsmanagement, MBE und JMD fanden überwiegend telefonisch, aber auch per Mail (Weiterleitung von Informationsmaterialien) statt.
- *Beratungen für Jugendliche* aus den Jugendhilfeeinrichtungen und ihre *Betreuer*innen* nehmen immer noch einen großen Raum ein. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf der Klärung von aufenthaltsrechtlichen Perspektiven durch Integration (Schule, Ausbildung, Arbeit).
- *Beratungen für Ehrenamtliche*, überwiegend aus Karlsruhe und Umgebung. Da viele Beratungsstellen persönlich nicht gut erreichbar waren, war der Kontakt zum fka in vielen Fällen sehr hilfreich.
- eine enge Zusammenarbeit mit der MBE-Stelle des fka im MRZ. Viele *kollegiale Beratungen*, Weiterleitung der Klient*innen untereinander, gemeinsame Vorbereitung der Rechtsberatungen, wöchentliche Fallbesprechungen.

Alla Nozik

5.2 MBE - Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer – Karlsruhe Stadt/Land



5.2.1 Entwicklung der Zielgruppen

a) Veränderungen hinsichtlich der Klientelstruktur

Die Zahl der Ratsuchenden ist im Vergleich zum Jahr 2019 etwas gestiegen (276 im Jahr 2019, 297 im 2020). Geflüchtete aus Syrien bilden weiterhin die Mehrzahl. Zu der zweitgrößten Gruppe gehören Personen aus afrikanischen Ländern. Dieser Zuwachs ist definitiv mit der Veränderung der Zielgruppe der MBE verbunden. D. h. ein Teil meiner Klient*innen sind Personen, die zwar nur eine Duldung (meistens eine Ausbildungsduldung), aber dennoch gute Aussichten auf die Erteilung einer Aufenthaltserlaubnis haben.

Trotz der Pandemie war kein Rückgang, sondern vielmehr ein Anstieg der Fallzahlen zu beobachten. Es ist zwar kein rasantes Wachstum, aber immerhin. Die Präsenzberatung wurde bei uns - außer im Zeitraum 25.03.2020 bis 10.05.2020 - unter der Berücksichtigung der coronabedingten Hygienevorschriften immer angeboten. Die Fallzahlen im alten MBEon-System (d. h. online-Beratung im Rahmen der MBE) haben zugenommen, ebenso die E-Mail- und Telefonberatung. Das alles ist auf die Entwicklungen infolge der Coronapandemie zurückzuführen. In vorigen Jahren war dies nicht zu beobachten.

b) Bedürfnisse/Problemlagen/Beratungsthemen

- Das Thema *Familiennachzug* bleibt wie bisher auch eines der Hauptthemen in der Beratung. Es nimmt viel Zeit in Anspruch: langwierige, mit vielen Problemlagen verbundene Verfahren (Visiterminbuchung, Kontakt zu Botschaften und Auswärtigem Amt, Beschaffung und Legalisierung von Dokumenten), psychosoziale Unterstützung während des langen Prozesses, Zerrissenheit zwischen dem Leben hier und der Familie woanders. Die Pandemie hat das Verfahren dadurch erschwert, dass viele Länder ihre Grenzen geschlossen hielten und die Personen, die eine Visa zwecks Familienzusammenführung (FZF) bekamen, nicht einreisen konnten. Durch die Einführung der sog. "Neuvisierung" bei den deutschen Botschaften im Ausland konnte die Einreise trotz dieser Komplikationen auf einem schnelleren Weg ermöglicht werden. Für mich als Beraterin bedeutet dies eine zusätzliche Aufklärung

- sowie Sensibilisierung von Klienten*innen, sowie einen erhöhten Aufwand bei diesem Verfahren.
- *Nach der Einreise* der Familienmitglieder in die Bundesrepublik Deutschland suchen sie nach weiterer Unterstützung / Beratung / Begleitung. U. a. in den Bereichen Schul- und Kindergartenanmeldung, Anerkennung von ausländischen Abschlüssen, Sprach- und Integrationskurse usw.
 - Wegen des neuen Gesetzes des *Widerrufs- und Rücknahmeverfahrens* kommen viele Unsicherheiten von Ratsuchenden ins Spiel, die sich in der Beratung widerspiegeln.
 - *Familienasyl* bleibt immer noch eines der relevantesten Beratungsthemen. Es wird v. a. bei den Neugeborenen der als Flüchtlinge anerkannten Personen beantragt.
 - Aufgrund des Bezugs von Sozialleistungen oder als Geringverdiener in Kombination mit dem Stigma 'Flüchtling' ist das Thema *Wohnungssuche* nach wie vor sehr schwierig und problematisch.
 - Die Beschaffung von *Aufenthaltstiteln* für Geflüchtete gestaltet sich weiterhin als ein sehr langwieriger Prozess.
 - *Arbeitssuche, Ausbildungsplatzsuche, Bewerbungsunterlagen* erstellen: diese Themen sind nicht nur für Klienten*innen im Case Management (d. h. jene, die schon fest im Projekt verankert sind) und die bereits eine Aufenthaltserlaubnis haben, sondern auch für diejenigen, die in Deutschland „gestattet“ sind von Bedeutung.
 - Der *Zugang zu Behörden* war v. a. in der zweiten Hälfte des Jahres 2020 ein „heißes“ Thema. Dadurch, dass vieles aufgrund der Pandemie nicht persönlich, sondern postalisch, telefonisch und online erfolgen musste, gab es Komplikationen bei Klient*innen. Fehlende Sprachkenntnisse und mangelndes/kein Wissen über digitale Wege waren die Hauptursache hierfür. Mit Unterstützung der MBE konnten diese Probleme gelöst werden.
 - *Sprachkurse*: Viele Träger sind auf digitale Unterrichte umgestiegen. Den Klienten*innen dabei zu helfen, daran teilzunehmen, bedeutet für mich, dass ich mich zunächst selbst informieren und die bekannten Sprachschulen kontaktieren musste, um auf dem Laufenden zu bleiben.
 - *Straf-, Ermittlungsverfahren* wegen Verstoßes gegen coronabedingt eingeführte Maßnahmen/Rechtsvorschriften/Verordnungen (Fahrt im öffentlichen Verkehrsmittel ohne Nasen-Mundmaske, keine Beachtung der Ausgangssperre usw.)
 - Am Ende des Jahres (November und Dezember) kamen vermehrt syrischstämmige Männer wegen *Anspruchs auf Flüchtlingsstatus statt subsidiärem Schutz* für syrische Wehrdienstverweigerer. Da es sich hierbei um ein für mich komplett neues Thema handelt, war die Beratung mit einem erhöhten Zeitaufwand verbunden.

5.2.2 Methodik der Beratungsarbeit

a) *Erfahrungen bei der Einzelfallberatung auf der Grundlage eines Case Management-Verfahrens*

Im Rahmen des Case Management ist der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zu den Klient*innen sehr wichtig, um eine umfassende klientenzentrierte Beratung mit dem Fokus auf mögliche Zukunftsperspektiven zu ermöglichen. In manchen Fällen führt dieses Vertrauen allerdings zu einer Art „Abhängigkeit, Unersetzlichkeit“, was wiederum als negativ betrachtet werden kann. Wichtig ist, dass Migrant*innen selbstbewusst werden, sich integrieren und ohne jegliche Hilfe alleine in Deutschland

zurecht kommen können. Meines Erachtens ist es entscheidend, Ziele wie z. B. die Stärkung des Selbstwertgefühls und Selbstvertrauens zu setzen und diese zu fördern.

Ein weiterer Fokus wird im Rahmen des Case Managements auf das Empowerment und auch das Erleben von Selbstwirksamkeit der Klient*innen gesetzt. Im Rahmen des Beratungsprozesses sind ein Lebensweltbezug und das Aufzeigen verschiedener Optionen wichtig, wobei die Entscheidung, was passiert, bei den Klient*innen selbst liegt. Die Schaffung von Transparenz ist entscheidend. Ein weiterer wichtiger Faktor ist die Vernetzung mit den im Fall involvierten Personen, um Netzwerke aufzubauen.



Im Förderjahr 2020 wurden einige langwierige CM-Fälle abgeschlossen, u. a. ein Wohnungsumzug, der sich trotz meiner Hilfe (per Telefon und im Schriftverkehr) mehrere Monate hinzog. In einem anderen Fall führte ich die Beratung auch nach dem erfolgreichen Familiennachzug fort. D. h. ich half bei der Organisation eines strukturierten Tagesablaufs für jedes Familienmitglied (Kinder > Schule + KiTa, Frau > Sprachschule > Ausbildungsplatz, Mann > Arbeitsstelle, 3 Zimmer- Wohnung). Auch im Nachhinein erhielt ich immer wieder Anrufe, jedoch nicht wegen der Bitte nach weiterer Unterstützung oder aufgrund von Unklarheiten, sondern einfach um zu fragen, wie es mir geht.

Beide Male war es für mich eine Erfahrung von großer Bedeutung, da die Betroffenen einen großen Sprung bei der Integration gezeigt haben. Auch wenn sie die Verbindung zu ihrer Beraterin noch einige Zeit aufrechterhielten, konnten sie ihr Leben in Deutschland nun vollkommen selbstständig leben. Genau in diesem Punkt wurden unser primäres Ziel erreicht: Die Hilfe zur Selbsthilfe konnte umgesetzt werden.

b) alternative Methoden der Einzelberatung

- *Beraterin als aktive ZuhörerIn* um das Anliegen genau zu klären. Warum ist es nötig? Der Ratsuchende formuliert in der Regel kein eindeutiges Beratungsanliegen, sondern erzählt oft allgemeine Lebensprobleme. Ziel ist es, sich nicht auf die Probleme zu konzentrieren, sondern diese klar zu definieren, um sie in absehbarer Zeit zu lösen.
- *Erarbeitung von Lösungsperspektiven*: gemeinsames Erarbeiten von Problemlösungsstrategien unter Motivation der Ratsuchenden, aktiv an der Lösung zu arbeiten.

5.2.3 Schnittstelle mit Integrationskursen

a) Erfahrungen bei der Vermittlung in Integrationskurse sowie bei der sozialpädagogischen Betreuung während und nach Integrationskursen

- Absprachen mit den Arbeitsvermittler*innen des Jobcenters sowie mit Sprachkurskoordinator*innen vor Ort sind sehr wichtig und lohnen sich.
- Undurchsichtigkeit, wann und wo ein Integrationskurs stattfindet und wer einen Berechtigungsschein ausstellt. Hierzu gibt es unterschiedliche Informationen von unterschiedlichen Stellen (BAMF, Ausländerbehörde, Jobcenter, Büro für Integration von der Stadt Karlsruhe).

- Problem des Besuchs von Integrationskursen sind in einigen Fällen die Fahrtkosten. Hierbei gibt es wenig Interventionsmöglichkeit.
- Aus unterschiedlichen Gründen (keine Kinderbetreuung/kein KiTa-Platz, Arbeitsaufnahme u.a.) brechen manche Migrant*innen die Sprachkurse ab. Dadurch entstehen Schwierigkeiten dabei, die fehlende Unterrichtseinheiten nachzuholen bzw. bewilligt zu bekommen. Die beschriebene Situation ist durch die Pandemie vielfach erschwert worden.
- KiTas waren geschlossen
- es fanden keine Kurse mit Kinderbetreuung statt
- große Kursräume, in denen der Abstand von 1,5 Meter eingehalten werden konnte, waren selten
- digitaler Unterricht ist nicht für alle Zielgruppen möglich, u. a. für Analphabet*innen sind diese impraktikabel. Daneben stellt Internetzugang oder -geschwindigkeit bei manchen ein Problem dar.

b) Kooperation mit externen Integrationskursträgern

Die Kooperation mit Sprachkursträgern funktioniert gut, allerdings gibt es keine schriftliche Vereinbarung.

c) Vermittlung in Kinderbetreuungsangebote durch die MBE

Ein Integrationskurs in der Stadt oder im Landkreis Karlsruhe für Mütter mit kleinen Kindern war geplant und wurde angefangen, coronabedingt musste dieser jedoch unterbrochen/abgebrochen werden.

Die Teilnahme an einem Integrationskurs mit Kinderbetreuung ist mit einer Reihe von Voraussetzung verbunden (u. a. Wohnsitz in der Stadt, nicht im Landkreis, alleinerziehend, Bezug von ALG 2), wodurch bestimmte Frauengruppen ausgeschlossen werden. Betroffene Frauen verwiesen wir an andere Sprachkursformate mit Kinderbetreuung (z. B. Erstorientierungskurse, der fka führt diese durch). Nach den Rückmeldungen von den Klientinnen selbst fand ein Besuch der Kurse jedoch nicht regelmäßig statt.

5.2.4 Die Rolle der MBE bei der Gestaltung des kommunalen Integrationsprozesses



Fotograf: Jens Arbogast

Im Rahmen eines Facharbeitskreises von Migration und Integration treffen sich die JMD- und MB-Stellen des Landkreises Karlsruhe seit dem Jahr Karlsruhe. Im Jahr 2020 konnten wir wegen der Pandemie nur zweimal zusammenkommen.

Bei diesen Treffen gibt es die Möglichkeit sich über neue Integrations- und auch Migrationsthemen sowie Projekte des Landratsamtes (z.B. „Integration durch Sport“), die besprochen und vorgestellt werden, auszutauschen. Die Themenabende wurden

organisiert, um Migrant*innen zu bestimmten Lebensbereichen in Deutschland zu sensibilisieren, wie z.B. „arbeitssuchend zu sein“.

Darüber hinaus finden zweimal im Jahr Arbeitskreise der MBE- und JMD-Stellen statt. Hier werden u. a. Themen wie die Lösung von Konflikten besprochen.

5.2.5 Mitwirkung bei der interkulturellen Öffnung der Regeldienste und Verwaltungsbehörden

Am 06.03.2020 wurde ein Treffen mit Mitarbeiter*innen aus dem Sozialamt sowie vom Stadtjugendausschuss Karlsruhe (Stja) organisiert. Dazu habe ich neben jenen meiner Klientinnen, die Mütter sind, auch Rentnerinnen eingeladen. Meine fka-Kolleginnen, die das Projekt „Stark im Beruf“ betreuten, haben ebenfalls teilgenommen.

Die Teamleiterin des Sozialamts und ihr Kollege haben über das Bildungs- und Teilhabepaket (BuT), sowie über den Karlsruher Kinderpass, den Seniorenpass und dessen Vorteile für die Personen, die im Bezug von Leistungen sind, erzählt. Die Anwesenden haben viele Fragen dazu gestellt, wodurch Unklarheiten/Unsicherheiten geklärt werden konnten. Der Mitarbeiter vom Stja erzählte über Ferienangebote für diese Zielgruppe, viele Angebote sind entweder kostenlos oder die Kosten können durch BuT übernommen werden. Details zur Kostenübernahme klärten die Sozialamtmitarbeiter*innen auf.

Das Behördenpersonal hat auch mehr über uns und unsere Arbeit erfahren. Bei Unklarheiten, v. a., wenn wegen Sprachkompetenzen die Kommunikation erschwert wird, besteht die Möglichkeit sich an uns zu wenden. Dank unseres Dolmetscher*innenpools werden unsere Klient*innen gut unterstützt - sowohl bei der Beantragung des BuT-Pakets als auch bei der Beantragung anderer staatlicher Hilfen.

Das Treffen hat sich somit als sehr hilfreich für beide Parteien erwiesen und wird sicherlich in den nächsten Jahren weiterhin geplant und durchgeführt werden.



Fotograf: Jens Arbogast

Vernetzung und persönliches Kennenlernen des Sozialamt-Teams

Am 14.02.2020 wurde von mir ein Treffen mit den anderen der im Stadt- und Landkreis tätigen MBE-Kolleginnen in unseren fka-Räumlichkeiten organisiert. Außergewöhnlich war, dass ich dieses Mal auch den Leiter der Ausländerbehörde (ABH) sowie die Leiterin des Büros für Integration eingeladen

habe. Das Treffen hat sehr positiv auf alle gewirkt, das Hauptthema war die Erreichbarkeit der Ausländerbehörde. Der Leiter hat für alle MBE-Stellen eine Namens- sowie Telefonliste seiner Mitarbeiter*innen mitgebracht. Seither hat sich der Kontakt zu den Sachbearbeiter*innen der ABH verbessert (zuvor gab es lediglich eine zentrale Nummer des Bürgerbüros). Die Leiterin vom Büro für Integration berichtete über das neue Projekt und Perspektiven für Migrant*innen in Karlsruhe. Auf diese Weise waren wir (die MBE-Beraterinnen) auf dem neuesten Stand der Informationen und konnten das Wissen sehr gut in unseren Beratungsangeboten umsetzen.

Das MBEon war dadurch, dass unser Büro wegen der Pandemie ein paar Monate geschlossen war, ein wichtiger Teil der Beratung in 2020. Die Zahl der online-Ratsuchenden ist 2020 rasant angestiegen.

5.2.6 Informationsveranstaltungen

Die Infoveranstaltungen erfolgten MBE-intern. Viele Projekte des fka erfolgen in Gruppenarbeit (Erstorientierungskurse, Stark im Beruf für Frauen, etc.) Die Teilnehmer*innen wechseln immer wieder zwischen den Angeboten des fka und die Kurse finden nicht am MBE-Standort statt. Um die Teilnehmer*innen auf MBE-Angebote aufmerksam zu machen, besuchte ich neu gestartete Projekte, erzählte über die MBE und beantwortete Fragen vor Ort.

Derlei Infoveranstaltungen bedeuteten eine Entlastung für die Beratungstätigkeit, da Klient*innen ähnliche Fragen hatten. In manchen Fällen konnte man aufgrund der Konstellation nicht mehr oder nicht in dem Moment bei bestimmten Lebensumständen helfen. Dadurch wurde der Arbeitsaufwand für die Einzelfallberatung gespart.

5.2.7 Einsatz von Dolmetscher*innen/Sprachmittler*innen

a) Qualifikation und Qualität

Wir setzen in unserer Arbeit sowohl qualifizierte Übersetzer*innen und Dolmetscher*innen mit Bachelorabschluss als auch unqualifizierte Dolmetscher*innen (u. a. ehemalige Klient*innen) ein. Die Übersetzungsqualität der Sprachmittler*innen ist unterschiedlich. Manche von ihnen sind zu selbständig und versuchen, selbständig zu beraten. Bei anderen Dolmetscher*innen stellten wir fest, dass sie speziellen Begriffe bzw. Fachwörter (z.B. Unterhaltsvorschuss, Sorgerechtsklärung usw.) entweder nicht verstanden haben oder Schwierigkeiten damit hatten, diese adäquat zu übersetzen.

b) Entlastung bzw. Unterstützung der Beratungstätigkeit

Ohne den Einsatz von Sprachmittler*innen hätten bestimmte Beratungsgespräche nicht stattfinden können. Durch den Einsatz von Sprachmittler*innen konnte zudem eine vertrauensvolle Beziehung zu unseren Klient*innen aufgebaut werden. Die Übersetzung der Beratungsinhalte in die jeweilige Muttersprache verhindert Missverständnisse und unterstützt Beratungsprozesse, insbesondere bei komplexen Beratungsinhalten wie der Familienzusammenführung.

5.2.8 Supervision

Supervisionen wurden in Anspruch genommen und schafften einen Mehrwert für die Arbeit in der MBE. Unsere Klienten*innen kommen häufig wegen psychisch sehr belastender Lebensgeschichten in die Beratung. Häufig sind derlei Informationen nicht leicht zu verarbeiten, sodass man diese gedanklich mit nach Hause nimmt. Aufgrund dessen ist es notwendig, persönlich und individuell in Form einer Einzelsupervision das Erlebte zu verarbeiten. Darüber hinaus kann auf diese Weise eine Qualitätssicherung in der weiteren Arbeit erfolgen. Um den Kopf wieder "frei zu haben" braucht man die Supervision, sie stellt insofern ein wichtiges Element in der sozialen Arbeit dar.

Die Effektivität des Arbeitens sowie die Kooperationsfähigkeit werden verbessert, die Rollen geklärt, die Probleme und die Konflikte bearbeitet, die Beteiligten werden emotional entlastet und als Folge erhöht sich die Berufszufriedenheit

Tatiana Böhmler

5.3 Gruppenberatung in Erstsprache



Die Gruppenberatung in Farsi und Dari hat trotz vieler Schwierigkeiten auch 2020 regelmäßig stattfinden können. Dieses Jahr war Saeed Riazati erneut für die Beratung der Klient*innen aus Afghanistan und dem Iran verantwortlich. Unterstützung erhielt er bei Bedarf von den MRZ-Kolleg*innen Eveline Hummel, Alla Nozik und Dmitry Porotikov. Vielen Dank dafür!

Unser Angebot einer Gruppenberatung in Erstsprache*n hat sich inzwischen so weit herumgesprochen,

dass die Freitagstermine immer voll ausgebucht sind. Nicht nur unsere Klient*innen empfehlen den fka weiter, auch Sozialarbeiter*innen und Pat*innen weisen Geflüchtete auf die Möglichkeit einer Beratung ohne sprachliche Barrieren hin. Durch die intensive Vernetzung vieler Klient*innen über die sozialen Medien (WhatsApp, Telegram, Instagram, Facebook) weitet sich unser Wirkungskreis stetig aus. Informationen zum Angebot finden sich zudem auf der fka-Website sowie auf der Website von bunt Karlsruhe.

Aufgrund der Corona-Pandemie findet die Beratung (Einzelgespräche, Videokonferenzen mit mehreren Teilnehmenden, allg. Themengruppen) seit Frühjahr 2020 verstärkt auf telefonischer Basis statt.

Räumlichkeiten

Der Gruppenberatungsraum wie auch die Zimmer für die Asyl- und die Psychologische Beratung befinden sich im 1.OG des Gebäudes auf dem Schlachthofgelände in der Karlsruher Oststadt. Alle Angebote finden (nach Möglichkeit) zeitlich versetzt statt. Die Gruppenberatung in Erstsprache ist die einzige Veranstaltung am Freitagnachmittag.

Der Unterrichtsraum miss etwa 25 qm und hat zweiseitig eine Fensterfront. Die Toilette befindet sich auf dem gleichen Flur. Im Toilettenraum ist ein Waschbecken vorhanden.

Hygienemaßnahmen

- > Vor Betreten des Raums desinfizieren die Teilnehmer*innen ihre Hände. Hierfür wird vom fka Desinfektionsmittel zur Verfügung gestellt
- > Die Tische werden so angeordnet, dass der Mindestabstand von 1,5 Metern eingehalten wird.
- > Der fka stellt den Klient*innen Masken zur Verfügung. Während der Veranstaltung ist das Tragen der Masken nicht notwendig, solange die Teilnehmer*innen an ihrem Platz sitzen. Sobald sie aufstehen, um bspw. auf die Toilette zu gehen, sind sie angehalten, Masken zu tragen. Dies gilt ebenfalls für das Beratungspersonal. Solange sich der Referent vorne aufhält besteht keine Maskenpflicht
- > Während der Beratung werden alle zwanzig Minuten für je fünf Minuten die Fenster zum Lüften geöffnet
- > Teilnehmer*innen, die niesen, husten oder sonstige Symptome einer SARS-COV-Infektion aufweisen, dürfen aus Sicherheitsgründen nicht an der Gruppenberatung teilnehmen
- > Vor und nach der Gruppenberatung werden die Tische und Stühle sowie die Türklinken im Eingang und im Stockwerk desinfiziert

- Die Toiletten werden vor und nach dem Unterricht desinfiziert. Desinfektionsmittel ist vorhanden. Zum Trocknen der Hände werden Einmaltücher verwendet.
- Die Gruppe wird auf maximal sieben Personen beschränkt. Nur so können die Auflagen hinsichtlich des Sicherheitsabstands und der Einhaltung der Hygienemaßnahmen umgesetzt werden. Interessierte müssen sich vorab anmelden.

Schwerpunkte der Themen und Fragen:

- Asylverfahren, Ablehnungen, Verlaufsduer, Rechtsanwälte
- Briefe von verschiedenen Behörden
- Ängste, Unsicherheiten, Diskriminierung
- Gesundheit
- Job, Ausbildung und Wohnungssuche

Allgemeine Themen:

- *die politische und rechtliche Ordnung in Deutschland:* Demokratie, Freiheit (auch Religionsfreiheit), Respekt voreinander, Frauenrechte, bes. Schutzbedürftigkeit von Kindern
- Punklichkeit, Geduld und Hoffnung
- *Papiere:* Pflege von Ausweisen und Zeugnissen; Datenschutz
- *Mobilität:* Nutzung von Verkehrsmitteln, Verkehrsregeln und schwarzfahren!
- *Sauberkeit/Umwelt:* wie wird in Deutschland Müll getrennt? Was müssen wir tun?
- *Gesundheit:* Familie, Kinder
- *Asylverfahren:* Familienzusammenführung/-nachzug, freiwillige Rückkehr; Schwangerschaft, behinderte Menschen, Krankheit; Anerkennung des Asylantrags: Was passiert, wenn mein Asylantrag abgelehnt wird? Welche Rechte/Pflichten habe ich?
- *Integration:* Deutsch lernen, Anerkennung von Zeugnissen, Praktika, Ausbildung und Arbeit, Führerschein, Lebenslauf, Ehrenamtliche Tätigkeiten, Arbeitserlaubnis u. a.
- besondere Informationen über die Situation in der LEA, der GU, der AU dort, wo die Leute jetzt sind (Infos und Themenvorschläge der Gemeinden).
- *Verträge:* Handy und Internet, Arbeit - auch die Kündigung wird thematisiert
- *Straftaten:* Ladendiebstähle, Schlägereien in der Unterkunft, Drogengeschichten usw., die ganz schlimme Auswirkungen auf die Bleibemoglichkeiten haben können, auch wenn sonst die Chancen vorhanden sind.

Informationsblätter hierzu stellt die Schuldnerberatung Hessen in 10 verschiedenen Sprachen zur Verfügung (<https://www.schuldnerberatung-hessen.de/informationsblaetter/>)

Einen Film zum Thema Anhörung hat der Kölner Flüchtlingsrat e. V. gemeinsam mit verschiedenen Kölner Filmemacher*innen und Produzent*innen gedreht (<http://www.asylindeutschland.de/de/film-2/>)

2020 haben insgesamt 255 Personen unser Angebot persönlich oder telefonisch und per Video Chat in Anspruch genommen.

Monat	Anzahl beratener Personen					Geschlecht		Alter			Wohnorte
	ges.	AFG	IRN	IRQ	SYR	m	w	< 20	20-40	> 40	
01	36	20	16	0	0	25	11	1	28	7	Achern Bad Liebenzell, Bruchsal, Berghausen, Berlin, Bretten, Bilfingen
02	30	15	15	0	0	19	11	0	20	10	Calf Dressen, Dettenheim
03	13	7	6	0	0	10	3	2	8	3	Eggenstein-Leopoldshafen, Ettlingen
04	Im April und Mai fanden aufgrund des ersten Lockdowns Beratungen nur per Email statt, anschließend wurde eine Telefon- und WhatsApp Nummer (0176 47340178) für Beratungszwecke eingerichtet										Graben-Neudorf, Gernsbach, Gaggenau, Germersheim
05											Heppenheim, Hannover (Bramsche)
06	6	4	2	0	0	5	1	0	6	0	Karlsruhe, Kraichtal
07	31	7	24	0	0	24	7	0	28	3	Landau, LEA Durlach
08	23	10	10	2	1	15	8	2	18	3	Malsch
09	25	8	16	1	0	13	12	0	22	3	Offenburg, Ölbronn-Dürrn, Östringen
10	30	10	20	0	0	17	13	0	29	1	Pforzheim, Pfinztal
11	28	14	14	0	0	19	9	1	26	1	Rheinstatt, Rastatt Stuttgart, Stutensee
12	33	15	18	0	0	22	11	4	23	6	Weingarten, Waldbronn, Weisenbach, Weinheim, Wildberg

Saeed Riazati

6. Landeserstaufnahme - LEA

6.1 Durlacher Allee 100 / Beratung



Offene Sprechstunden:

Montag: 9-12 Uhr (parallel 9-11 Uhr Beratung durch Rechtsanwält*innen in LEA Felsstraße)

Dienstag: 14-16 Uhr

Mittwoch bis Freitag: 9-12 Uhr

Individuelle Termine außerhalb der Sprechzeiten waren möglich. Die Bewohner*innen der Durlacher Allee 100 (DA 100) konnten zudem die Beratung in unserem MRZ-Büro in Anspruch nehmen. Diese wurde insbesondere im Fall eines bestimmten sprachlichen Bedarfs (Übersetzung ins Arabische, Somali, Tigrinya, usw.) sowie für die anwaltliche Beratung montags und bei zeitintensiven Fällen wahrgenommen.

6.1.1 Corona-Problematik

Das SuV-Team (SuV = Sozial- und Verfahrensberatung) in der DA 100 hat sich - zur gleichen Zeit wie die SuV-Teams der LEAs Felsstraße und Christian-Griesbach-Haus in Karlsruhe sowie die anderen SuV-Teams in BW - Ende März 2020 ins Homeoffice begeben. Durch Aushänge und Social Media-Posts haben wir auf die alternativen telefonischen und online-Angebote durch unsere Berater*innen in verschiedenen Sprachen aufmerksam gemacht. Während dieser Zeit besuchte ein fka-Berater (Saeid Yousefshahi) das Gelände regelmäßig, um den Bewohner*innen der LEA in dringenden Fällen (u. a. bezüglich der Auszahlung der Taschengelder und dem Bezahlen von Strafen) beratend oder auch beruhigend am offenen Fenster unseres Büros zur Seite zu stehen.

Wie wir bald feststellten, hatten unsere Klient*innen in der LEA Schwierigkeiten dabei, uns telefonisch oder per Email zu kontaktieren. Viele hatten kein Geld für Anrufe, keine Email-Adresse oder waren nicht fähig, eine Email oder eine SMS zu schreiben. Andere hatten nicht genug Vertrauen, ohne ein persönliches Gespräch über ihre Probleme zu sprechen oder aber waren nicht in der Lage, diese Probleme verständlich zu erläutern und komplizierte Beratungsinhalte am Telefon wahrzunehmen. Auch mit den Unterlagen war es schwierig.

Nach den Osterferien, d. h. ab dem 20.04.2020, haben wir in der LEA wieder Präsenzberatung angeboten. Diese erfolgte zunächst durch ein Fenster aus einem durch eine Schutzwand in der Tür abgetrennten Raum. Als sich die Corona-Lage nach einigen Wochen beruhigt hatte - es war bereits Sommer - konnten wir wieder in unseren Büroräumen beraten. Mit Schutzglas und genügend Abstand.

Zudem besuchten wir bei Bedarf auch die (ausschließlich negativ getesteten) Menschen, die sich im Quarantänebereich der Unterkunft befanden, um möglichst verzögerungsfrei eine Beratung und unsere Hilfe zu gewährleisten. Die Gespräche fanden, mit Abstand und Maske, auf dem Flur statt.

Im Januar und Februar 2020 sowie ab Oktober 2020 wurde unser Team ein- bis zweimal pro Woche von einem Dolmetscher (Arabisch/Französisch) unterstützt.

6.1.2 Schwerpunkte der Beratung:

Die meisten Klient*innen waren aus west- und nordafrikanischen Ländern sowie aus der Balkanregion.

Soziales/Sozialberatung:

- Probleme bei der Unterbringung, Taschengeld (Nachzahlungen, TG-Streichungen), Strafen, Verfahren beim Amtsgericht, Ratenzahlungen, gemeinnützige Arbeit usw. Insbesondere Probleme wegen der Quarantäne, wie die Versorgung oder Geldzahlungen während und nach der Quarantäne.
- Schwierigkeiten innerhalb der Familien, Benehmen von Kindern, Streitigkeiten, Probleme mit den Nachbarn usw.
- Transfer / Pflicht in der Erstaufnahme zu wohnen / länderübergreifende Umverteilung
- viele Beratungen zu Schwangerschaft und Geburt / finanziellen Hilfen / Heirat / Vaterschafts-
anerkennungen / familiären Bindungen in Deutschland und Bleibechancen, die dadurch entstehen. Auch Trennung, Scheidung und Vaterschaftsanfechtung wurden thematisiert.
- Beratung zu Integrationsmöglichkeiten, insbesondere im Hinblick auf Spracherwerb, Hinweise auf EOK und andere Deutsch-Angebote, auf verschiedene Ehrenamtsangebote (in der Corona-Zeit eingeschränkt). Bei Bedarf: Vermittlung von Kontakten bezüglich des Studiums bzw. der Anerkennung von Zeugnissen. Zudem arbeiteten wir immer eng mit den EOK-Lehrer*innen des fka zusammen, um das Angebot (Präsenz und online) aufrechtzuerhalten und die Bewohner*innen damit zu erreichen.

Verfahrensberatung:

- Nach wie vor beraten wir häufig zu Folgeverfahren, u.a. von Asylsuchenden aus der Balkanregion, und beschäftigen uns mit einer großen Zahl an Dublin-Fällen (diese erweisen sich - insbesondere nach bereits erfolgter Abschiebung - als sehr kompliziert). Meist besteht eine Verbindung mit Strafverfahren aufgrund einer unerlaubten Einreise.

- Beratungen zu den Aufforderungen zur Identitätsklärung / Passbeschaffung. Wir versuchen, die Mitwirkungspflichten und eventuelle Vorteile ihrer Erfüllung für die Perspektive in Deutschland zu erklären, was in der Erstaufnahme eine besonders schwierige Aufgabe darstellt.
- Identifizierung von besonders Schutzbedürftigen, u.a. Kranken / traumatisierten Personen und Suche nach Hilfsmöglichkeiten.
- Unsere besondere Aufmerksamkeit gilt Betroffenen des Menschenhandels. Die enge und erfolgreiche Zusammenarbeit mit *The Justice Project* in der LEA war wegen Corona leider nur sehr eingeschränkt möglich, da die Justice-Mitarbeiter*innen nicht mehr auf das Unterkunftsgelände kommen.
- Bei Interesse beantworten wir (ganz allgemein, mit Hinweis auf die spezialisierte Beratung) die Fragen zur freiwilligen Rückkehr. Wir versuchen auf jeden Fall die Nachteile einer Abschiebung im Vergleich zur freiwilligen Rückkehr klar zu machen.
- Es gibt viel Interesse an der Arbeitsaufnahme / Ausbildungen und den damit verbundenen Bleibechancen. Wir versuchen, die Chancen zu eruieren und realistisch einzuschätzen - diese sind i. d. R. mit der Beratung zum Stand des Asylverfahrens / einer Identitätsklärung verbunden.

Alla Nozik

6.2 Schulkinder LEA (Felsschule)



Seit April 2019 ist der fka für die Registrierung der Schulkinder in der LEA Durlacher Allee 100 verantwortlich. Aufgabe unserer dortigen Mitarbeiter*innen ist es, zu wissen, welche Familien Kinder im entsprechenden Alter haben, wer schulpflichtig und wer schulberechtigt ist.

Wir führen erste Gespräche mit den Eltern, besprechen mit ihnen die verschiedenen Möglichkeiten des Schulbesuchs, informieren über das Bildungspaket und stehen beratend zur Seite.

Im Allgemeinen gibt es zwei Möglichkeiten für die Kinder:

- Die, die neu oder im Vorschulalter sind, werden an die Lernfreunde weitergeleitet, bei denen sie die ersten drei Monate bleiben.
- Die übrigen werden in der Felsschule angemeldet und nach Erhalt der Schulbescheinigung dann beim Schulamt (für den Antrag auf Bildung und Teilhabe) registriert.

Über Saeid Yousefshahi und Meera Mani besteht ein direkter Kontakt zwischen dem fka und der Felsschule sowie den Lernfreunden. Besuche bei den Einrichtungen haben stattgefunden.

Wenn es in der Schule mit einem Kind oder unter den Kindern Probleme gibt oder ein Fall von Kindeswohlgefährdung auftritt, werden die zuständigen Ansprechpartner*innen beim fka telefonisch informiert. Sie setzen sich mit den Eltern des betroffenen Kindes in Verbindung und gehen der Sache nach. In bestimmten Fällen werden Einzelgespräche mit den Schüler*innen geführt.

Bei Fehlzeiten in der Schule - etwa, wenn ein Kind nicht in die Schule gehen möchte oder die Eltern kein Interesse an der Ausbildung ihrer Kinder zeigen - wird das Gespräch mit dem Kind und/oder den Eltern gesucht, in dem ihnen die deutschen Schulregeln erklärt werden. Unserer Erfahrung nach stehen insbesondere Familien aus dem Westbalkan dem deutschen Schulsystem eher zurückhaltend gegenüber, verstehen durch Gespräche allerdings dessen Sinn besser.

Seit Anfang des Jahres 2020 gibt es keinen Weckdienst mehr. Stattdessen haben Erzieherinnen des LEA Kindergartens vom ORS Betrieb (die ORS-Gruppe stellt als international anerkannte Dienstleisterin die professionelle Betreuung für Geflüchtete) die Verantwortung dafür übernommen, die Kinder abzuholen und in die Schule zu schicken. Sie erhalten vom fka eine regelmäßig aktualisierte Liste mit den abzuholenden Schulkindern.

Im Jahr 2020 waren ca. zehn Familien aus der LEA Durlacher Allee mit insgesamt 15 Schulkindern in der Felsschule angemeldet. Aus Bad Liebenzell kamen noch einmal ca. 13 Schulanmeldungen hinzu.

Für die Lernfreunde existieren seit dem Frühjahr 2020 Anmeldeformulare. Die dort angemeldeten Kinder werden von Mitarbeiter*innen der Lernfreunde in der LEA abgeholt. Dies wurde bis März getätigt,

da ab dem Zeitpunkt die Covid-19-Pandemie begann und kein Personal mehr zur Verfügung stand, um die Kinder abzuholen.

Im Frühjahr 2020 hat der fka das Lehrpersonal der Felsschule eingeladen, die LEA zu besuchen. Das Angebot nahmen zwei Lehrer*innen wahr. Die Resonanz war beiderseits (Eltern und Lehrpersonal) positiv, sodass ein weiteres Zusammentreffen für das zweite Halbjahr anberaumt wurde, das schlussendlich leider nicht stattfinden konnte.



Ab März gab es keine Präsenzveranstaltungen mehr in der Schule, sodass die Kinder bis Anfang September 2020 überwiegend zu Hause blieben. Um sie dennoch zu motivieren auch weiterhin zu lernen, stellte die Felsschule die benötigten Aufgaben und Lernpakete zur Verfügung. Die Materialien wurden auch an die Schulkinder in der Unterkunft in Bad Liebenzell weitergeleitet.

Ab September 2020, als die Corona-Regeln gelockert wurden, teilten wir die Kinder in zwei Gruppen auf, die getrennt voneinander die Schule besuchten. Das Vorgehen wurde bis Ende des Jahres beibehalten.

Saeid Yousefshahi

6.3 Bad Liebenzell

Die LEA Bad Liebenzell wurde im Frühjahr 2020 mit dem Ziel eröffnet, besonders schutzbedürftige Familien und Einzelpersonen sicherer unterzubringen. Bei den Bewohner*innen handelt es sich um Asylsuchende, die wegen Vorerkrankungen zur Corona-Risikogruppe gehören und aus Karlsruhe und Heidelberg dorthin verlegt wurden.

Das Land Baden-Württemberg hat hierfür Liegenschaften der Christlichen Gästehäuser Monbachtal angemietet. Mitarbeiter*innen des fka haben die Aufgabe der Sozial- und Verfahrensberatung in der LEA Bad Liebenzell übernommen. Die Vernetzung der Akteur*innen untereinander (Berater*innen, Ärzt*in, Sicherheitsdienst, Sozialarbeiter des Regierungspräsidiums, etc.) ist von einem angenehmen Arbeitsklima geprägt.

Seit Mai 2020 findet eine regelmäßige Beratung der Bewohner*innen durch Saeid Yousefshahi und Alla Nozik statt. Hinweise auf das Beratungsangebot, die offene Sprechstunde, sowie die Erreichbarkeit per Mail und Diensthandy geben Aushänge, sowohl am Beratungsraum als auch am allgemeinen Infopoint der Unterkunft.

Als Beratungszimmer dient ein vielseitig genutzter Aufenthaltsraum. Um das Infektionsrisiko für alle Beteiligten möglichst gering zu halten, wurde eine Schutzwand aufgestellt. Diese ermöglicht es, ein bis zwei Klient*innen gleichzeitig und mit genügend Abstand zu beraten. Für die Beratung notwendige Unterlagen sowie ein Drucker werden in einem separaten Raum aufbewahrt.

Anfangs boten Frau Nozik und Herr Yousefshahi einmal wöchentlich (mittwochs) eine offene Sprechstunde von 9 bis 12 Uhr mit anschließender Dokumentation und weiteren Einzelgesprächen an. Nachdem der vom RP zur Verfügung gestellte Sozialarbeiter die Einrichtung Ende Juli verließ, erweiterten unsere Mitarbeitenden ihr Beratungsangebot. Bewohner*innen hatten nun die Möglichkeit, zusätzlich Mittwoch nachmittags zwischen 14 und 16 Uhr sowie freitags von 9 bis 12 Uhr vorzusprechen.

Als die Zahl der Bewohner*innen in der LEA Bad Liebenzell gegen Ende des Jahres auf ca. 20 Personen reduziert wurde, beschränkten die fka-Mitarbeiter*innen ihren Einsatz vor Ort auf einen Tag pro Woche (mittwochs ganztägig) und nur eine persönlich anwesende beratende Person. Telefonisch und per Mail ist das ganze Team auch weiterhin täglich erreichbar.

Eine besondere Herausforderung in der Beratung in Bad Liebenzell stellte die Lage der Unterkunft dar. Sie ist sehr abgelegen, weshalb viele Bewohner*innen sehr unzufrieden und deprimiert sind und schnell wieder verlegt werden möchten. Aufgrund dessen gehört zu unseren Aufgaben neben der allgemeinen Beratung auch immer die Beruhigung unserer Klient*innen sowie die Aufklärung darüber, warum diese Form der Unterbringung notwendig und wichtig ist.

Saeid Yousefshahi

6.4 Frauencafé



Das Frauencafé ist ein vom fka ins Leben gerufenes Projekt, um geflüchteten Frauen in der Durlacher Allee 100 das einen Ort des Austauschs anzubieten und ihre gesellschaftliche Integration voranzutreiben. Einmal pro Woche kommen ehrenamtliche Frauen, Mitarbeiterinnen des fka und von The Justice Project mit interessierten Frauen in der LEA Karlsruhe zusammen (Mittwoch 18-20 Uhr, der Raum wird vom Regierungspräsidium zur Verfügung gestellt). Für Kinder unter vier Jahren gibt es eine ehrenamtliche Betreuung. Das Frauencafé ist ein Ort des Austauschs, des gegenseitigen (Kennen-)Lernens, der Kreativität und Ruhe. In regelmäßigen Abständen gibt es Veranstaltungen zu spezifischen Themen, so gab es im vergangenen Jahr diverse Näh- und Tanzkurse (u. a. Zumba) sowie eine gemeinsame Backstunde. Die benötigten Materialien sowie die Verpflegung werden vom fka und dem RP zur Verfügung gestellt. Seit einem Aufruf auf der fka-Website und in den sozialen Medien erhält das Projekt hin

und wieder Materialspenden in Form von Näh- und Bastelsachen oder auch Kleidung für Neugeborene und Kinder.

Das Angebot wird insgesamt sehr gut angenommen. Die Zahl der der ehrenamtlichen Helferinnen beläuft sich mittlerweile auf zwölf Frauen und jede Woche kommen mindestens vier Frauen aus der LEA ins Frauencafé.



Zusätzlich zu den kreativen Stunden, bieten die zuständigen Mitarbeiterinnen Beratungssitzungen für jene Frauen an, die unter den Folgen von erlebter häuslicher Gewalt oder sexuellem Missbrauch leiden. Sie werden hierbei nicht nur über ihre Möglichkeiten und Rechte in Deutschland aufgeklärt. Gemeinsam arbeiten wir zudem an der psychischen Stabilität der Frauen, die sie benötigen, um sich selbst und ihren Kindern künftig ein besseres und sicheres Leben ermöglichen zu können.

Als Beratungszimmer dient der Raum, in dem auch die Deutschkurse durchgeführt werden. Die persönlichen Hintergründe der fka-Mitarbeiterinnen ermöglichen eine Beratung in mehreren Sprachen (u. a. in Englisch, Arabisch, Französisch, Chinesisch und Türkisch), sodass auch schwierige Sachverhalte zu Themen des Asylverfahrens oder das Leben in Deutschland betreffend sicher vermittelt werden können.

Bis März 2020 fand das Frauencafé und die Beratung noch jeden Mittwoch statt. Aufgrund der Corona-Pandemie musste der fka das Angebot jedoch leider pausieren. Von September bis November konnte das Angebot mit Genehmigung vom Regierungspräsidium und unter Einhaltung strenger Regeln, d. h. im Freien, wieder stattfinden. Als die Witterungsverhältnisse sich gegen Ende des Jahres verschlechterten und es für lange Aufenthalte unter freiem Himmel zu kalt war, wurden die wöchentlichen Treffen erneut eingestellt. Auf die Weihnachtsfeier mussten die Mitarbeiterinnen, Ehrenamtlichen und Frauen aus der LEA im letzten Jahr leider verzichten. 2018 und 2019 hatte diese in der weihnachtlich geschmückten Kantine der Unterkunft stattgefunden.



Amangül Anwar

7. atman Institut für seelische Gesundheit und Migration

Das *atman* Institut für seelische Gesundheit und Migration ist ein wichtiger Zweig des fka an den Standorten Karlsruhe und Germersheim. Zu den zentralen Zielen gehört die Stabilisierung von Geflüchteten und Migrant*innen mit traumabedingter und psychischer Beeinträchtigung infolge von Flucht und Migration durch niedrigschwellige Gruppenangebote und Einzeltherapiesitzungen. Darüber hinaus stehen Aufklärung und Sensibilisierung für psychische Belastungen und Störungen bei Geflüchteten und Migrant*innen im Fokus unserer Arbeit.



Wie beinahe überall, so hat die Corona-Pandemie auch die Arbeit des *atman* Instituts eingeschränkt und verändert: So konnten ab Mitte März keine Gruppenangebote mehr stattfinden, wodurch der niedrigschwellige Zugang und die stabilisierenden Angebote für die LEA Karlsruhe teilweise weggefallen sind. Um diese Lücke zumindest teilweise zu schließen, riefen unsere Mitarbeiter*innen einen Online-Kurs für traumasensibles Yoga für Frauen (und Kinder) ins Leben. Das Angebot wurde sehr gut aufgenommen: Die Frauen werden animiert, mitzumachen, den Körper zu aktivieren und haben einen Moment am Tag für sich und zur Entspannung.

Zudem entsteht ein Gemeinschaftsgefühl, wenn man die anderen Frauen mitmachen sieht. Für kurze Zeit konnte in Germersheim ein Yogakurs auch - mit wenigen Frauen und großem Abstand - in Präsenz stattfinden. Die erneute Umstellung auf online-Angebote verlangte einen erhöhten Einsatz seitens unserer Mitarbeiter*innen in puncto Motivation und Rekapitulation.

Erstgespräche (im MRZ Karlsruhe und im fka Büro Südpfalz in Germersheim) und Einzelsitzungen bei unseren Fachtherapeut*innen waren ohne Unterbrechung möglich. Ein für uns sehr erfreulicher Umstand, da die Menschen, die zu uns kommen oftmals sehr akut betroffen sind und dringend Unterstützung brauchen. Mit den infolge der Corona-Pandemie auftretenden Schwierigkeiten (u. a. soziale Isolation, Ungewissheiten und Zukunftsängste, stockende Verfahren wegen geschlossener Behörden) verstärkt sich dieser Bedarf zusätzlich. Die Weiterleitung von Klient*innen und Vernetzung mit anderen Organisationen kam hier auch durch Akteur*innen vom Landratsamt oder sozialen Einrichtungen in und um Karlsruhe zustande.

Besonders wichtig war im Jahr 2020 die Zusammenarbeit mit *The Justice Project e.V.* In Kooperation mit den Mitarbeiter*innen, begleiten wir Frauen jeglicher Herkunft auf ihrem Weg in eine hoffnungsvollere Zukunft nach erlebter Gewalt und Traumatisierung. Während *The Justice Project e.V.* die ganzheitliche Betreuung der Frauen übernimmt, bieten wir stabilisierende Einzelsitzungen, Wochenend- und Nachtbereitschaft von Fachtherapeut*innen an. Die von uns betreuten Frauen haben meist kein Anrecht auf eine staatliche Regelversorgung im therapeutischen Bereich. Die Frauen stärken, ihnen Hoffnung geben und die Möglichkeit eröffnen, ihre Traumata in einer Gemeinschaft, in der sie sich sicher fühlen und die sie auffängt, zu bewältigen, damit sie neuen Mut und Selbstvertrauen gewinnen - das sind unsere Ziele! Aus diesem Zusammenhang entstand auch die Kooperation mit den Frauenhäusern in den letzten Monaten des Jahres 2020.



Unter Beachtung der Hygienevorschriften konnte in Germersheim, wenn auch sehr eingeschränkt, ein geregelter Klient*innenverkehr beibehalten werden. Sie kamen zur Beratung, nutzten unser dortiges fka-Büro als Anlaufstelle und zum Austausch untereinander. Dies zeigte uns ein weiteres Mal, wie wichtig sowohl niedrigschwellige Zugangsmöglichkeiten als auch Orte sind, an denen die Menschen einfach vorbeikommen können, an denen ihnen zugehört wird und sie bei Bedarf einen Termin in der Migrationsberatung und bei Fachtherapeut*innen bekommen oder auch an einem Nähtandem teilnehmen können. Unsere migrantischen Mitarbeiter*innen spielen hierbei eine ausschlaggebende Rolle: sie tragen dazu bei, dass ein schneller Vertrauensaufbau entsteht und sprachliche Barrieren überwunden werden.



Um das Projekt einem größeren Publikum bekannt zu machen und zusätzliche finanzielle Mittel für unsere Arbeit zu generieren, haben wir mit der fka-Fundraisinggruppe zwei Spendenkampagnen ins Leben gerufen (Startnext: Made all the difference, Gofundme: Therapiemaßnahmen für traumatisierte Geflüchtete) und erste Erfahrungen mit Crowdfunding gewonnen, die wir in Zukunft intensivieren möchten.

Für das Jahr 2021 haben wir mehrere Neuanträge gestellt und wollen uns ein neues Themenfeld erschließen: Opfer von Gewalt. In unserer bisherigen Praxis haben wir viele Klient*innen, die von Gewalt betroffen sind. Zurzeit gibt es noch sehr wenig Angebote, die sich an Geflüchtete/Migrant*innen oder speziell an betroffene Männer mit Gewalterfahrungen richten. Diese Lücke wollen wir schließen.

Malin Pichotka, Jessica Ruhe

8. Germersheim

8.1 Projektvorstellungen

Im März 2019 öffnete das Büro Südpfalz des fka - Freundeskreis Asyl Karlsruhe e.V. in Germersheim. Neben der MFD Stelle (*Migrationsfachdienst*), die schon zuvor in Germersheim etabliert war, zogen drei weitere Projekte in das neue Büro in der Bismarckstraße 6 ein:

- a) Das Projekt *Inklusion einfach machen*, gefördert durch die Aktion Mensch, startete im Frühjahr 2019. Von verschiedenen Seiten kann ein Integrationsbegleiter*innen-Netzwerk kontaktiert werden. Es bietet die Möglichkeit, Menschen in akuten Belangen (Arztbesuchen, Schulanmeldung, etc.) zu unterstützen und kann als Hilfsangebot langfristig wahrgenommen werden. Auch in schwierigen Situationen (Bsp.: Familienangehörige mit Behinderungen) kann das Integrationsbegleiter*innen-Netzwerk als Unterstützung fungieren. Sowohl Klient*innen selbst als auch Institutionen (Kindergärten, Schulen, Ärzte) können sich an das Netzwerk wenden.
- b) Ebenfalls gefördert durch die Aktion Mensch bietet der fka im Rahmen des Projekts *atman – Institut für seelische Gesundheit und Migration* ein niedrigschwelliges, stabilisierendes Angebot für junge Erwachsene und Erwachsene (21-40 Jahre). Ziel ist die Stärkung bei der Alltagsbewältigung und im Umgang mit psychischen Schwierigkeiten. Die Verbesserung der Integrationsmöglichkeiten und die Hilfe zur Selbsthilfe vor dem Hintergrund von psychischen Belastungen aufgrund von Flucht und Migration stehen im Zentrum des Projektes. Für die Klient*innen sind Fachtherapeut*innen, Sozialpädagog*innen und Kulturmittler*innen, sowohl im Einzelgespräch als auch in Gruppenangeboten (Frauentreff, Traumasensibles Yoga, Kunsttherapie und Empowerment Nähkurse) ansprechbar.
- c) Die im Büro Südpfalz angebotene *Migrationsberatung* (MBE) richtet sich an Menschen mit Aufenthaltserlaubnis von mindestens einem Jahr bzw. an Geflüchtete mit sog. guter Bleibeperspektive (aus Syrien, dem Irak, dem Iran, Eritrea und Somalia). Die Beratung orientiert sich an ihren Fähigkeiten und Kenntnissen und umfasst Themen wie Deutsch lernen, Gesundheit, Sozialleistungen und Zukunftsperspektiven. Der Migrationsfachdienst (MFD) richtet sich mit dem gleichen Angebot auch an Menschen mit unklarer Bleibeperspektive. Beide Angebote sind vertraulich und kostenlos.

Alle vier Projekte ergänzen sich in ihren spezifischen Themenschwerpunkten, sodass eine ganzheitliche Betreuung in nur einem Büro möglich geworden ist.

Aufgrund der Beschränkungen infolge der Corona-Krise mussten wir eine kurze Pause einlegen, konnten die Beratung und Begleitung der Klient*innen jedoch bald wieder aufnehmen. Unter Beachtung von Sicherheits- und Hygienemaßnahmen sind alle vier Projekte wieder vor Ort verfügbar. Einzeln können Klient*innen beraten werden, Einzelgespräche mit Fachtherapeuten durchführen oder unsere Nähmaschinen auch zum Maskennähen nutzen. Die Gruppenangebote wie Yoga werden nun online angeboten. Wir hoffen, so einen Beitrag leisten zu können und die Geflüchteten und Migrant*innen in dieser Krise gut zu begleiten.

Jessica Ruhe

8.2 Inklusion

Im Januar 2020 startete der zweite Teil unseres Inklusionsprojekts in Germersheim. Die Tatsache, dass es in Germersheim bis dato keinen zentralen Ort für Geflüchtete gab, erschwerte die Kontaktaufnahme mit möglichen Klient*innen erheblich. Wir entschieden uns daher dazu, initiativ vorzugehen und uns mit Dolmetscher*innen (auf Honorarbasis) auf die Suche nach Interessierten zu machen (Streetwork). Wir teilten unser Team auf und gingen durch Einkaufszentren, in Moscheen, Kirchen und über öffentliche Plätze, um Flyer des fka zu verteilen. Zusätzlich traten wir an die für den Flucht- und Integrationsbereich zuständigen Personen verschiedener Institutionen (u. a. die Leitungen der Ausländerbehörden Karlsruhe und der Sozialämter), an Integrationsbeauftragte der Region sowie Bürgermeister, Land- sowie Gemeinderäte und Parteien mit der Bitte/dem Angebot heran, Hilfesuchende an uns weiterzuleiten und so die eigenen Mitarbeiter*innen zu entlasten. Auf diese Weise wurden nach und nach Geflüchtete in Germersheim auf unser Angebot aufmerksam und suchten uns in unseren Büroräumlichkeiten auf. Endlich konnte unsere Arbeit beginnen.

Aufgrund der Covid-19 Pandemie konnten wir im März und April nicht länger persönlich beraten. Telefonisch und über WhatsApp waren wir jedoch weiterhin für unsere Klient*innen erreichbar. Wir konnten beispielsweise mit Schreiben vom Arbeitsamt, vom Gericht oder der Ausländerbehörde weiterhelfen und Formulare gemeinsam ausfüllen. Jene, die aufgrund der Pandemie ihre Jobs verloren hatten, unterstützten wir in der Anmeldung beim Jobcenter, sodass sie ihre Sozialleistungen erhalten konnten. Flüchtlinge, die gesundheitsbedingt zum Arzt mussten oder während dieser Zeit ein Kind auf die Welt brachten, haben wir telefonisch begleitet und gegebenenfalls mit den behandelnden Ärzt*innen telefoniert, um weiterzuhelfen und gegebene Sprachbarrieren zu überwinden.



„Zusammen leben,
zusammen wachsen“

Im Mai konnten wir unsere Arbeit dann wieder verstärkt aus dem Büro heraus fortsetzen. Um noch mehr Menschen zu erreichen, die in Not sind, betrieben wir auch weiterhin unser Streetwork. Mit der Zeit suchten uns immer mehr Geflüchtete für die Beratung und mit Unterstützungsanfragen auf. Darüber hinaus begleiteten unsere Dolmetscher*innen sie zu Terminen beim Arzt, dem Jobcenter, zu BAMF-Anhörungen oder der Ausländerbehörde. Aufgrund der strengen Regelungen konnten wir jedoch maximal 5-6 Personen in der Gruppe beraten. Für den Ausgleich von Rechnungen der Klient*innen haben wir Anträge auf Ratenzahlungen erstellt, telefonisch und schriftlich.

Die Sommermonate brachten uns auch einige Geflüchtete, die eine Arbeitserlaubnis hatten und nun anfangen wollten zu arbeiten. Doch zunächst mussten die Lebensläufe bearbeitet werden. Anschließend nahmen wir Kontakt zu Personalagenturen auf, erkundigten uns nach aktuell ausgeschriebenen Stellen sowie nach der Möglichkeit, unsere Klient*innen zu vermitteln.

Da durch die Covid-19-Situation keine Sprachkurse angeboten wurden, kümmerten wir uns um diverse Materialien, mit denen Motivierte erste Versuche unternehmen konnten, die deutsche Sprache zu erlernen.



Insgesamt kann man sagen, dass wir im Jahr 2020 trotz aller Unwägbarkeiten viele Flüchtlinge erreichen konnten. Die fka-Zweigstelle in Germersheim suchten sowohl Frauen als auch Männer und junge Leute auf, die sich zu diversen Themen beraten lassen wollten. Das Inklusionsprojekt hat sich im Vergleich zu seiner Anfangszeit stark verändert und noch einmal deutlichen Zuwachs bekommen. Wir möchten weiter daran arbeiten zu zeigen, dass wir eine Anlaufstelle für alle Menschen sind, die Hilfe benötigen. Unser Ziel ist es, noch mehr Menschen zu erreichen und daran zu arbeiten, das Projekt zu verbessern.

Aneliza Ramoja, Anwar Ahmad

8.3 Migrationsberatung

Im März 2020 gab es einen Mitarbeiterwechsel in der MBE Germersheim – Sabine Meglio trat an die Stelle von Saeed Riazati.

Trotz der zunehmenden Ausbreitung des Coronavirus konnte jede Woche Präsenzberatung unter Einhaltung der Hygienevorschriften stattfinden. Die Klient*innenzahl steigt stetig an. Dominant sind die Herkunftsländer Somalia und Syrien.

Die Klientelstruktur hat sich durch die herausfordernden Umstände dahingehend verändert, dass die Ratsuchenden durch die eingeschränkte Erreichbarkeit der Behörden und Institutionen intensiveren Beratungs- und Unterstützungsbedarf hatten. Sie sind zunehmend auf sich selbst gestellt und mit der vermehrten Verschriftlichung von Informationen häufig sprachlich überfordert. Sie brauchen verstärkt Hilfe bei Behördenpost und Antragstellungen. Durch die fortbestehende Präsenzberatung der MBE konnten diese Bedarfe etwas aufgefangen werden, gleichzeitig sind die Einzelfälle in der Beratungspraxis arbeitsintensiver geworden.

Ab Mitte des Jahres haben wir die offenen Sprechstunden durch Termine nach Vereinbarung ersetzt, da zu viele Menschen in und vor den Beratungsräumlichkeiten zusammenkamen und die Abstandsregeln schwer umzusetzen waren. Die Präsenzberatung wird von den Ratsuchenden trotz allem bevorzugt. Im Laufe des Beratungsprozesses findet auch telefonische Beratung statt, i. d. R. aber erst nach einem vorangegangenen persönlichen Gespräch.

Durch die veränderte Erreichbarkeit treten bestimmte Themen geballt auf. Die Unterstützung bei der Antragstellung von Transferleistungen nimmt viel Raum ein. Hinzu kommen dieses Jahr auch Klient*innen, die aufgrund von Kurzarbeit in finanzielle Engpässe geraten sind und aus diesem Grund Beratungsleistungen in Anspruch nehmen. Der vereinfachte Antrag des Jobcenters ist weiterhin umfangreich. Bis die vollständige Bearbeitung abgeschlossen ist, dauert es und bindet viel Beratungskapazität. Für Familien hat sich eine gute Zusammenarbeit mit den Familienbüros der einzelnen Ortschaften etabliert. Sie bearbeiten deren Anträge und die MBE kann auf sie verweisen. Ein weiteres Thema ist Schuldenmanagement. Hierfür gibt es viele Ursachen, wie Überzahlungen des Jobcenters, Krankenversicherungen, Gerichtskosten oder auch eine Erwerbstätigkeit, die dem Jobcenter nicht zeitnah gemeldet wurde. Der Sprachkurszugang ist für die Ratsuchenden seit diesem Jahr ungleich erschwert durch die Reduzierung des Präsenzunterrichts zugunsten von mehr Onlineangeboten, womit viele überfordert sind. Insbesondere für Analphabet*innen ist der Onlineunterricht auf dem Smartphone nicht realisierbar. Viele Klient*innen klagen auch über eine instabile oder nicht ausreichend vorhandene Internetverbindung in ihrer Wohnung.

Nach wie vor gibt es hier einen großen Bedarf; insbesondere für niedrigschwellige Angebote für Frauen.

Vor allem bei somalischen Frauen ist die weibliche Genitalverstümmelung ein Thema, was nunmehr durch den Mitarbeiterwechsel in der MBE besser aufgefangen werden kann, da die Beratung nun von einer Frau angeboten wird. Es bedarf einer guten, vertrauensvollen Beziehung, um den Frauen effizient und mit der notwendigen Sensibilität zu helfen. Auch die Frauenärztin vor Ort musste hierfür erst sensibilisiert werden. In Zukunft sollen Informationen für das regionale Netzwerk mit Adressen und Erfahrungen zusammengetragen werden, damit sie im Netzwerk und den betroffenen Frauen besser zugänglich sind.

Ausländer- und aufenthaltsrechtliche Fragestellungen wie Verlängerungen und Beantragung eines elektronischen Aufenthaltstitels, Anträge auf Ausstellung von Reisepässen und Familiennachzug sind immer ein Thema. Familiennachzug ist aufwendig und auch hier durch die aktuellen pandemiebedingten Einschränkungen wie Grenzschließungen zeitintensiver in der Beratungspraxis. Die Wohnungssuche ist ein weiteres dominantes Thema in der MBE. Ratsuchende sind auf dem Wohnungsmarkt benachteiligt und finden schwer adäquaten Wohnraum für sich und ihre Familie. Betroffene müssen sich immer wieder gegen Ablehnung aufgrund schlechter Sprache oder Alg 2 Bezug behaupten und unterstützt werden, um selbstbewusster mit der Situation umzugehen. Zu Beginn des Jahres wurden gemeinsam mit der Stadt Germersheim Pläne für Gruppenmaßnahmen gemacht, um die Chancen für Migrant*innen auf dem Wohnungsmarkt zu verbessern. Die Gruppenveranstaltungen sahen vor, Wohnungssuchende zu stärken, sich selbständiger und selbstbewusster auf dem freien Wohnungsmarkt zu bewegen, um in der Folge durch adäquates Wohnen mehr Teilhabe in der Gesellschaft zu realisieren. Leider ist es hier durch die Kontakteinschränkungen nur zu Einzelberatungen gekommen, aber das Thema ist weiterhin als Anliegen in Kooperation mit der MBE präsent.

Es besteht eine gute Zusammenarbeit mit den Familienbüros in den Ortschaften, des Landkreises und der Stadt Germersheim. Mit den Akteur*innen zum Thema Integration finden regelmäßige Austauschgespräche statt. Die MBE fungiert als Brückenbauerin, Ansprechpartnerin bei Konflikten und Sprach- bzw. Kulturmittlerin. Im Rahmen der Interkulturellen Woche gab es in der fka-Beratungsstelle unter Beachtung der Hygieneregeln ein Frühstück zur interkulturellen Begegnung und gemeinsamen Kennenlernen. Zudem gab es verschiedene Angebote, wie Maskennähen und Hennamalen.

Die Arbeit in der MBE wurde von Dolmetscher*innen begleitet. Sie sprechen sehr gut Deutsch und kennen die Strukturen deutscher Behörden und Institutionen. Viele von ihnen haben selbst einen Flucht- oder Migrationshintergrund, wodurch sie nicht nur als Sprach-, sondern zugleich auch als Kulturdolmetscher*innen und Vorbilder für unsere Klient*innen fungieren, denn sie kennen die Herausforderungen einer gelingenden Integration in Deutschland aus eigener Erfahrung. Der Zugang zur Zielgruppe ist durch die Tätigkeit der Dolmetscher*innen insgesamt niedrigschwelliger. Die Ratsuchenden können schneller eine vertrauensvolle Beziehung aufbauen und in der Folge effizient ermutigt werden, einen Deutschkurs zu besuchen. Geringe Sprachkenntnisse führen häufig zu Schamgefühlen. Es besteht die Gefahr einer Bildung von Parallelwelten in ihrer Community und sie sind für die Beratung dann kaum mehr erreichbar. Allein schon darum ist die Arbeit der Dolmetscher*innen in der Beratungspraxis unverzichtbar. Doch auch darüber hinaus gibt es einen großen Bedarf an Sprachmittler*innen in der MBE, denn viele unserer Klient*innen haben auch Jahre nach ihrer Ankunft in Deutschland immer noch keine ausreichenden Sprachkompetenzen. Sie benötigen die Hilfe der Dolmetscher*innen, um eine gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen und in der Gesellschaft als mündiges Mitglied anzukommen.

Hierfür ist die MBE weiterhin unabdingbar.

Sabine Meglio

9. Deine Näherei

>Deine Näherei< blickt auf ein bewegtes Jahr zurück. Dass es allein aufgrund der globalen Umstände ein ganz spezielles Jahr war und viel Flexibilität abverlangte, ist uns allen dabei bewusst.

Für unsere Projektteilung des fka >Deine Näherei< war es im Ganzen betrachtet ein sehr erfolgreiches Jahr.

Wir haben es geschafft, trotz der verschiedenen internen Herausforderungen und der für ein social Start-up zu erwartenden besonderen Aufgaben, Hürden und Belastungsproben hier in Karlsruhe eine nähende Produktion für kleine Serien aufzubauen.



Wir konnten die Voraussetzungen schaffen, unsere Kund*innen - Firmen, die vor Ort nachhaltig produzieren lassen wollen - optimal zu unterstützen. Um euch einige zu nennen: Getlazy, MatschmitSahne, Fairkorkst, Agendabüro Rheinstetten, Schoßkinder, Schnittmuskel.

Die Grundlage des Projekts bilden nach wie vor Selbstermächtigung und Inklusion, Niedrigschwelligkeit. Es soll auch nicht in erster Linie Gewinn erzielt werden - vielmehr geht es um Wertschätzung, Unterstützung zum Selbstvertrauen; um Erlernen von Fähigkeiten, wobei die Auftraggeber natürlich ein Teil der Integrationsarbeit sind. Der Sinn ist psychosozial, inklusiv, nicht ökonomisch.

Neben der Produktion haben wir, sofern es corona-bedingt möglich war, mit einem guten Hygienekonzept unser Nähcafé in Form von Kursen für angemeldete Teilnehmer*innen fortgeführt. Das kam sehr gut an und wir werden damit, sobald die Situation es erlaubt, fortfahren.



In diesem Zusammenhang geht unser Dank an Miriam, die uns hierbei optimal unterstützte. Sie ist leider weggezogen. Deshalb sind wir für das Nähcafé auf der Suche nach weiteren ehrenamtlichen Nähassistent*innen.



Wir freuen uns sehr über die gute Zusammenarbeit mit MatschmitSahne. Die Produkte für Mutter und Kind dieser jungen Firma mit Sitz im Schlachthofgelände machen uns allen großen Spaß. Besonders toll war es, dass wir bei ihnen im Online-Shop unsere Abschminkpads bereits zum Weihnachtsgeschäft sehr gut verkaufen konnten.



Während des ersten Lockdowns produzierten wir in Zweiertteams und in Heimarbeit die coolen Joggingpants für GetLazy. Besonders begeistert war der Inhaber Fabian Krüger von unserer 1a Qualität. Die Erkenntnis, dass unser Näherei-Team auch unter diesen schwierigen Umständen dazu in der Lage war, hat uns ermutigt, voran zu gehen.

Ein wichtiger Schritt in diesem Jahr war auch die Vernetzung mit der Stadt Karlsruhe und der Politik. Über die Grünen kam der Kontakt zum Agendabüro der Stadt Rheinstetten zustande. In der nächsten Produktionsphase haben wir 500 Jubiläumstaschen für das Agendabüro hergestellt:



Es freut uns sehr, dass wir für unser Projekt mit Peter Möldner einen renommierten Grafiker für die ehrenamtliche Gestaltung unseres Außentritts gewinnen konnten. Die reduzierte und moderne Gestaltung hilft uns, erfolgreich auf unsere Kunden und Spender zu wirken. So haben wir uns auch entschieden das Projekt zukünftig auch namentlich abzuheben. Wir treten ab sofort als >Deine Näherei< öffentlich in Erscheinung.

Wir sind besonders glücklich und dankbar, dass verschiedene private und karitative Geldgeber, sowie eine bundesweit tätige Lotteriegesellschaft genauso an unser Vorhaben glauben, wie wir alle und deshalb bereit sind, es finanziell mitzutragen. Ebenso haben uns viele inspirierende fka-interne Ideen für Ersatzlösungen der Finanzierungsausfälle sicher durch dieses Jahr tragen. Erwähnenswert ist auch, dass wir durch eigene Einnahmen für Näharbeiten in der Lage waren, Mitarbeiterinnen für ihre Arbeit direkt und angemessen zu entlohnen.

Noch in diesem Jahr konnten wir unser Team durch drei neue Mitarbeiterinnen ergänzen. So begrüßen wir Qian in der Buchhaltung, Senta für die Teambildung und Mervat im Nähteam und freuen uns sehr über eure dringend benötigte Unterstützung.

Unsere eigenen Produkte-Verkauf-Märkte konnten 2020 wegen der Corona-Auflagen nicht stattfinden, das möchten wir gerne in 2021 starten, ggf. auch zu Ladenöffnungszeiten in den neuen Räumen am Kronenplatz.



Ab sofort bieten wir testweise die Möglichkeit, für fka-Mitarbeiter*innen Änderungsarbeiten gegen Spende zu übernehmen. Annahme ist immer dienstags zwischen 10 und 12 Uhr. Ansprechpartnerinnen sind Olga und Qian.

Durch die Projektgelder der Postcode Lotterie und die Bereitschaft von fka-Kolleg*innen, sich neu zu organisieren, konnten wir bereits Mitte November in den größeren Raum umziehen. Dadurch wurde es für uns möglich, die Coronaauflagen auch im Winter einzuhalten und weiter zu arbeiten. Dies stützt die angestrebte Verlässlichkeit für die Näherinnen in besonderem Maße.

Für die Arbeit im nächsten Schritt benötigen wir noch etwas mehr Platz, um auch einen Zuschneidebereich und 3 weitere Schnellnä-Maschinen zu integrieren. Deshalb sind wir aktuell mit der Stadt Karlsruhe in Verhandlungen zu geeigneten Räumen am Kronenplatz.

Claudia Lehel-Slepica

10. House of Hope

Traumatherapie für Rückkehrer*innen, Flüchtlinge, Einheimische sowie Qualifizierung in Narrative Exposure Therapy

Das Projektjahr in Dakar stand natürlich unter dem Zeichen der Pandemie. Wir mussten zahlreiche Anpassungen durchführen, die uns im Großen und Ganzen geglückt sind. Im Februar, noch bevor Corona ein weltweit beachtetes Thema war, reisten außer der Projektleitung zwei weitere fka-Mitarbeiterinnen ins House of Hope in Dakar/Senegal, um die Kooperation mit unserem neu gewonnenen Mentor, dem bekannten Aktionskünstler HA Schult, vorzubereiten. Das Ziel: eine gemeinsame Organisation seiner Trashie-Ausstellung auf der Insel Gorée. Alles nahm einen ausgezeichneten Verlauf, doch mitten im Höhenflug wurden unsere Planungen durch die Coronapandemie unterbrochen.

Shutdown weltweit.

Den beiden Mitarbeiterinnen gelang rechtzeitig der Rückflug, unser dort anwesender Trainer aus Konstanz erwischte die letzte Maschine, die Senegal verließ - es war abenteuerlich. Die Projektleitung (Geschäftsführerin des fka) war kurz zuvor für eine Woche nach Gambia gereist, um dort letzte Abwicklungen des im Dezember 2019 abgeschlossenen Pilotprojektes „Legal Migration“ durchzuführen. Vor Ort wurde sie von der Grenzschließung Senegal-Gambia überrascht, die schlussendlich bis in den August dauern sollte. Sowohl der Aufenthalt in Gambia und die Projektüberwachung in Dakar als auch der Kontakt zum fka in Deutschland gestalteten sich zum Teil ausnehmend schwierig. Der häufige Stromausfall und ein ungenügendes Internet waren dem neuen globalen, digitalen Anspruch nur unzureichend gewachsen.



Das einheimische 20-köpfige Team in HoH Dakar war schlagartig auf sich allein gestellt. Es sollte sich großartig bewähren, was unter den gegebenen Umständen so nicht zu erwarten war. Die anwesende Trainer*innen-Gruppe aus dem Kongo (4 Personen) blieb ebenfalls bis zum August in Senegal eingeschlossen. Sie supervidierten die Counsellors von ihrem Hotel aus. Die Anwesenheit der Kongoles*innen erwies sich für die Weiterbildung der HoH-Student*innen als unschätzbar wertvoll. Aufgrund eines vergleichbaren kulturellen Zugangs zum Thema, konnten einige Missverständnisse aus früheren Trainings gemildert werden. Zusätzlich zur NET-Ausbildung absolvierten sie für die Counsellors ein zweiwöchiges Training in Emergency Care.



Mitte März mussten wir das Haus pandemiebedingt für 14 Tage schließen. Nach intensiven Gesprächen und reiflicher Überlegung öffneten wir im April die Türen des House of Hope erneut für unsere Klient*innen. Die finale Entscheidung hierzu war dem Team vor Ort überlassen. Aufgrund von Streckensperrungen im Umkreis Dakars und einem sehr reduzierten Taxi-Verkehr holten wir die Klient*innen in den nächsten Monaten mit unserem eigenen Bus an Sammelpunkten ab. Im Haus selbst herrschten strenge Hygieneregeln.

Zwar blieb die Anzahl der uns aufsuchenden Klient*innen reduziert, doch konnten während der gesamten radikalen Lockdown-Bedingungen in Senegal permanent Therapien durchgeführt werden.

Im Juni organisierte die GIZ im Rahmen eines Programms zu Mental Health für etwa 80 GIZ-Mitarbeiter*innen weltweit ein Webinar mit unseren Counsellors als Vortragenden, welches sie bravourös meisterten. Zusammen mit anderen GIZ-Organisationen in Dakar planten die Counsellor selbstständig, d. h. mit wenig Unterstützung meinerseits, die Aktivitäten für den nächsten Projektzeitraum. All dies allerdings noch ohne wirklich zu wissen, ob unserem Projekt eine Verlängerung über August 2020 hinaus gewährt werden würde oder nicht. Die Bewährung des HoH-Teams in der Krise hat m. E. zu einem positiven Entscheid des BMZ im Juni geführt. Das Traumaprojekt darf seine Arbeit ein weiteres Jahr fortführen.

Für August 2020 organisierten wir das dritte Training für neue Student*innen. Es war das erfolgreichste aller Trainings, geleitet von einem engagierten und bei den Teilnehmer*innen allseits beliebten Trainer aus Konstanz. Der Kurs fand in einem zeitlichen Verbund mit dem dritten Kommunikationsworkshop unter Leitung von Beate Kürsteiner, einer dem fka nahen Coachin, statt. Trotz Pandemie! Hiermit meinen großen Dank an beide Fachleute!



Das nächste Training Ende März 2021 wird digital stattfinden - viele Aktivitäten sind in Coronazeiten generell verlangsamt oder gar unmöglich. Trotz aller Widrigkeiten ist es uns gelungen, mobile Therapie-Durchführungen an drei Orten außerhalb Dakars zu organisieren, an denen sich vermehrt Rückkehrer*innen aufhalten.

Das junge, begeisterte, sehr medienaffine senegalesische Team hat sich zu unserer Freude auf eine Weise mit dem Thema, dem Inhalt, der Botschaft und der Komplexität des Projektes identifiziert, dass die Mitglieder hervorragend in der Lage sind, es nach außen zu vertreten und darzustellen. Hierzu gehören auch Interviews in TV und Radio, Pressekonferenzen sowie Projektschilderungen gegenüber Ministerien und Organisationen. Mit zahlreichen Institutionen wurden schriftliche Kooperationsvereinbarungen geschlossen. Aus ihnen rekrutieren wir die Trainingsteilnehmer*innen und sie vermitteln uns Anwärter*innen für Therapien. Bereits im Februar 2020 fand eine Sondierungsreise in die Provinzen statt, wo der Bedarf an traumatherapeutischer Unterstützung erheblich ist; diese Spur konnten wir jedoch pandemiebedingt nicht weiterverfolgen.

Das House of Hope hat in der Region Dakar mittlerweile einen hohen Bekanntheitsgrad erreicht. Da ambulante Infrastrukturen für Psychotherapie in Senegal praktisch unbekannt sind, erweckt das Angebot Aufmerksamkeit. Im Gegensatz zum Beginn kommen inzwischen auch viele Frauen in die Therapien. Die meisten Klient*innen sind Einheimische oder innerafrikanische Flüchtlinge, mit Therapiethemen von Missbrauch- und Gewalterfahrungen. Der Umstand, dass in Dakar selbst relativ wenige Rückkehrer*innen wohnen (viele von ihnen reisen weiter zu ihren Familien in die Provinzen), auf die das Projekt in erster Linie abzielt, erzeugt zwar eine Schwachstelle im Projekt. Gleichzeitig zeigt sie aber auch, dass es einen erheblich weiter gefassten Zeitrahmen von fünf bis zehn Jahren benötigt, das Projekt in seiner ursprünglichen Idee adäquat umzusetzen. Das afrikanische Leben folgt einem anderen Rhythmus als hier bei uns in Europa. Zudem ist das mit einem Tabubruch (Thematisierung von psychischen Störungen) verbundene Projektvorhaben hoch anspruchsvoll.



Vom Zentrum (dem House of Hope) aus konnten wir in den letzten Monaten eine Reihe vielversprechender Linien und Zweige in interessante Richtungen schaffen. Die Universität Konstanz plant ein universitäres Kooperationsprojekt mit der BAWÜ-Stiftung und der Psychiatrie Fann in Dakar zu transkultureller Traumabehandlung. Geplant ist neben einem Austausch von Dozent*innen und Student*innen auch die Zusammenarbeit mit dem House of Hope sowie dem Jugendgefängnis Fort B in Dakar. Dessen gesamte Mitarbeiterschaft soll unter Mitwirkung unserer Counsellors intensiv geschult werden. Es handelt sich hierbei um einen beispielhaften Ansatz.

Der Zugang zu einem afrikanischen Gefängnis im Hinblick auf therapeutische Unterstützung und Qualifizierung hat nach allem, was wir in Erfahrung brachten, Seltenheitswert! Darüber hinaus ist ein kostenfreies, regelmäßiges Curriculum für unsere Counsellors zu Basiskenntnissen psychischer Schädigungen durch eine private Universität sowie ein Fernstudium für Senegales*innen Bachelor/Master zu interkultureller Traumabehandlung in Vorbereitung.

Seit Projektbeginn im September 2018 haben sowohl die beteiligten Mitarbeiter*innen des fka und im House of Hope als auch die Kooperationspartner AWWK (Akademie für Wissenschaftliche Weiterbildung der Universität Konstanz) und RADDHO (Menschenrechtsorganisation in Dakar) dem Unterfangen durchgehend ihr unterstützendes Engagement, persönliches Interesse und Wohlwollen entgegengebracht. In gleicher Weise schätzen involvierte Expert*innen, Institutionen und die Geldgeber die Arbeit in Senegal. Diese Einigkeit in der Rezeption bescheinigt dem Projekt einen berührenden inhaltlichen Wert.

Dieser Bericht ist stark zusammengefasst. Die Schwierigkeiten, Wendungen und Herausforderungen, denen wir uns gegenübersehen und sehen, sind Legionen. Ganz abgesehen von Corona und der Erkenntnisse und des Lernpensums. Allein vom verwalterischen Aufwand und einer diesbezüglich extremen interkulturellen Unterschiedlichkeit in der Handhabung her gesehen, ist das House of Hope ein Monster-Projekt, das eine Unmenge an Fallen und Überraschungen in sich birgt. Trotz allem haben wir zwei sehr strenge Audits, v. a. auch durch die phantastische Mitwirkung der fka-Adminleitung im Projekt, erfolgreich überstanden. Das Projekt ist ein Geschenk zur Erweiterung des unmittelbaren Erfahrungsradius im Feld Migration und Flucht. Es wird begleitet von Ernüchterung, Desillusionierung und mental-emotionaler Eroberung und Durchdringung von Zusammenhängen.

Eine auffallende Beobachtung will ich zum Schluss noch anführen: zunehmend schien mir, als wäre der fka-Geist von Pionierfahrung und freundschaftlichem Zusammenhalt übers Meer gezogen und

ich vermute, dass dies mit dem uns eigenen weiten Raum zusammenhängt, der Selbsterfahrung und Selbstermächtigung gewährt wird. Das HoH-Team hat sich mit der Idee des Projekts voll identifiziert, die Senegales*innen betrachten sich als Vordenker und Pioniere in einem außerordentlich komplexen Sachverhalt: der Aufweichung von Stigmata, die traditionell in ihrem Land über psychischer Schädigung verhängt sind. Sie erfahren sich als Gestalter*innen und Verantwortungsträger*innen, sind aufgefordert, ihre eigenen Arbeitsstrukturen zu entwickeln, sie lernen, ein internationales Projekt zu führen und harte Konflikte, ja, Balanceakte am Abgrund gemeinsam zu bewältigen. Sie finden sich Angesicht zu Angesicht mit permanenter Zukunftsunsicherheit, Brüchen und Wegkreuzungen, die durch die Corona-Krise noch potenziert werden. Und sie erleben, dass sie sämtliche Hindernisse gemeinschaftlich zu überwinden vermögen, von Etappe zu Etappe und gewinnen dafür allseits Respekt und Anerkennung. Vor diesem Hintergrund erachte ich das Projekt auch als einen Prozess von Versöhnung und Rehabilitation im postkolonialen Kontext.

Priska Löh

11. Eggenstein-Leopoldshafen: Integrationsbegleitung

Der fka begleitet die Integration zugewanderter Personen mit Schutzstatus und wohnhaft in der Anschlussunterkunft (AU) in der Kruppstraße in Eggenstein seit 2017.

Aktuell wohnen 15 Familien aus Syrien (7), dem Irak (3), Afghanistan (3), Nigeria (1) und Pakistan (1) in der Wohnanlage. Es sind insgesamt 72 Bewohner*innen, davon 40 Kinder und Jugendliche. Obwohl in vielen Familien mindestens eine Person erwerbstätig ist, erhalten die meisten von ihnen noch zusätzlich eine staatliche Unterstützung.

Als Integrationsbegleiter*innen-Team hatten wir das Jahr voller Zuversicht angefangen. Zu diesem Zeitpunkt hatten viele Familienväter einen Arbeitsplatz und wir als Team uns vorgenommen, die Selbstständigkeit der Frauen in der AU zu fördern. Im Rahmen des Projekts Takaa Niroo organisierten wir Informationsveranstaltungen und Coachings zu verschiedenen, von den Bewohnerinnen selbst ausgesuchten Themen. Hierzu zählten u. a. das deutsche Schulsystem, das Gesundheitswesen oder auch die Rolle des Jugendamts in der Gesellschaft. Unser Ziel war es, den Frauen durch interessante Themen und Diskussionen einen Weg für Vergleiche, Reflektion und Entscheidungen zu eröffnen.



Schon bald stellten wir unsere Vorstellung von Klientinnen, die sich nach mehr Freiheit und Emanzipation, nach Unabhängigkeit von ihren Männern sehnten und untereinander solidarisch sind, in Frage. Waren wir nicht dabei, unsere eigene Idealvorstellung von einem erfüllten und glücklichen Frauenleben aufdrängen zu wollen? Dank offener Gespräche mit den Bewohnerinnen und einer kritischen Selbstreflektion brachen wir das Projekt ab und richteten uns in unserer Zusammenarbeit mit den Frauen neu aus. Daraufhin wurden unsere Klientinnen selbst immer aktiver, baten um Unterstützung bei den Deutschhausaufgaben, bei Verwaltungsvorgängen, etc. und entwickelten sich in ihrem ganz eigenen Tempo immer weiter.

Ab März forderte die Corona-Pandemie große Veränderungen:

Von heute auf morgen mussten wir unsere Arbeitsweise umorganisieren und waren gemeinsam mit unseren Klient*innen verunsichert, wie wir mit pandemiebedingten Veränderungen umgehen sollten. Viel Gewohntes, wie zum Beispiel Gruppenaktivitäten mit den Kindern, fand nicht mehr statt und durch Homeschooling entwickelten sich einige Herausforderungen.

Andererseits stärkte die stete Notwendigkeit, unser alltägliches Arbeiten den Gegebenheiten anzupassen, unsere Zusammenarbeit mit den Schulen oder Ämtern und förderte die Vernetzung mit engagierten Eggensteiner*innen. Dank der intensiven Kooperation zwischen den Akteur*innen können wir seit diesem Schuljahr eine bedarfsorientierte Hausaufgabenbetreuung für unsere Schulkinder anbieten. Für einige Kinder ist eine professionelle Nachhilfe organisiert, mit der infolge der Corona-Pandemie entstandene Defizite ausgeglichen werden können. Im Falle einer Quarantäne koordinieren wir inzwischen die Kommunikation zwischen den Beteiligten (Ordnungsamt, Gesundheitsamt, Ärzt*innen, Schulen, etc.).

Im Rückblick stellen wir auch viele positive Entwicklungen fest:

Wir beobachten zunehmende Selbstsicherheit unserer Klient*innen in der Kommunikation per Mail oder Brief und über WhatsApp. Die Beachtung von Terminvereinbarungen und die Selbstverständlichkeit der Einhaltung dieser hat ebenfalls deutlich zugenommen.

Manche Männer haben im Jahr 2020 eine neue, besser bezahlte Arbeitsstelle angetreten. Manche Frauen kamen zum ersten Mal in der hiesigen Gesellschaft mit Armut in Berührung und spendeten selbst für Bedürftige, indem sie Masken nähten oder beim Eggensteiner Gabentisch selbst spendeten.

Diese kleinen Veränderungen bedeuten für uns große Fortschritte in Richtung Integration: vom „Flüchtling“ zu Mitbürger*innen und Teilnehmer*innen an der hiesigen Gesellschaft. Auch in der Bevölkerung hier ist, wenn auch noch langsam, ein Wandel in der Wahrnehmung spürbar. Wir behalten unser Ziel vor Augen und die Hoffnung, dass unsere Klient*innen sich selbst und von anderen zunehmend als „Mitbewohner*innen der Gemeinde“ empfunden werden und freuen uns auf die nächste Jahre in Eggenstein.

Pauline Daubertay

12. IM – Integrationsmanagement Mannheim



*Mitarbeiter*innen: Sonja Benzebeiri-Kellieh und Klaus Metzger-Beck*

Unsere Arbeit im Jahr 2020 war stark durch die Corona-Pandemie geprägt.

So fanden Fortbildungen und informelle Treffen ausschließlich online, z. T. leider gar nicht statt. Eine große Zahl an Aktionen zur Teilhabe fiel aus - wir mussten u. a. ein bereits geplantes und organisiertes Kochprojekt mit der Firma Lieblang kurzfristig absagen. Der Kontakt zwischen Ehrenamtlichen und Geflüchteten zur gemeinsamen Freizeitgestaltung oder Unterstützung beim Erlernen der deutschen Sprache war nur eingeschränkt und unter erschwerten Bedingungen möglich. Auch die dringend notwendigen Deutschkurse konnten oft nicht stattfinden. Patenschaften trotz Kontaktverbot zu vermitteln stellte sich als äußerst schwieriges, wenn nicht gar unmögliches Unterfangen heraus. Dennoch bemühten wir uns, zumindest einige Freizeitaktivitäten wie Musikunterricht, Workshops, kulturelle Angebote, Theaterbesuche oder Hausaufgabenhilfe auch weiterhin aufrechtzuerhalten.

Trotz aller Einschränkungen hatten wir 2020 insgesamt mehr zu tun, als vor Ausbruch der Covid-19-Pandemie. Beratungen fanden unter Berücksichtigung der Hygieneauflagen weiterhin wie gewohnt statt, wenn auch häufiger am Telefon. Die Dinge, die sich telefonisch nicht regeln ließen, verlegten wir ins Büro. Zudem griffen wir bei anhaltenden Verständnisschwierigkeiten auf persönliche Gespräche zurück.

Schwerpunkte unserer Beratung in 2020 waren:

- finanzielle Angelegenheiten (Schuldenregulierungen, Gläubigerforderungen, Ratenzahlungsvereinbarungen, P-Konto, ...)
- Wohnungssuche
- Unterbringung der Kinder in Kita, Schule und Jugendhilfe
- Aufenthaltsfragen
- Deutschkurse und Deutsch lernen
- Einkommensteuer
- Ausbildung und Arbeit
- Rechtliche Fragen

Dabei ging es nicht ausschließlich um Beratung, sondern immer auch um Unterstützung und – wenn überhaupt möglich – Begleitung zu den entsprechenden Behörden (ABH, Jobcenter, Arbeitsagentur, Finanzamt, MeKi, Sozial- und Jugendamt), Bildungsträgern (Schulen, Kitas, Abendakademie), medizinischen Angeboten, Trägern (Pro social business, Schuldnerberatung, IB, Mieterbund).

Das zusätzliche Arbeitspensum im letzten Jahr ist v. a. auf den erhöhten Aufwand im Bereich Vermittlung und bei der Bearbeitung von Nachfragen zurückzuführen. Durch die fehlende Möglichkeit der persönlichen Vorsprache bei der Ausländerbehörde erschwerte sich die Klärung aufenthaltsrechtlicher Fragen. Als ebenso schwierig stellte sich das Abklären von Mietangelegenheiten mit dem Mieterverein sowie aller relevanten Anliegen mit dem Jobcenter oder den Jobbörsen heraus.

An diesem Punkt war somit unsere Rolle als Mittler*innen zwischen den Klient*innen und den Ansprechpartner*innen der jeweiligen Institutionen gefragt. Oft waren wir die wichtigsten, manchmal sogar die einzigen Kontakte, die einige Klient*innen hatten. Unser Angebot, menschlich und persönlich, freundschaftlich nah zu sein, war dabei mindestens genauso wichtig wie die bürokratische Unterstützung. Am deutlichsten zeigte sich dies nach dem Tod eines Familienvaters. Durch unsere intensive menschliche Begegnung und freundschaftliche, bisweilen seelsorgerlich therapeutische Begleitung hatten wir das Vertrauen unserer Klient*innen und die Möglichkeit, sie in dieser schwierigen Zeit umfassend zu unterstützen.

Klaus Metzger-Beck

13. Praktikantinnenbericht

Praktikant*innen des Freundeskreis Asyl Karlsruhe kochen nur Kaffee? Fehlalarm!

“Viele kleine Leute in vielen kleinen Orten, die viele kleine Dinge tun, können das Gesicht der Welt verändern.“

Hallo alle zusammen,

wir, Carmen, Katja und Samira sind bereits 4 bis 5 Monate Praktikantinnen beim fka - Freundeskreis Asyl Karlsruhe e. V. und können bestätigen: nicht nur unser Talent für das Kaffeekochen ist hier gefragt ;) Du bist beim fka als Praktikant*in genau richtig, wenn

- du innerhalb kürzester Zeit viele Menschen und Orte in Karlsruhe und Umgebung kennenlernen möchtest
- du gerne frischen fair-trade Kaffee trinkst
- du viele Personen aus anderen Kulturkreisen und ihre Traditionen treffen willst
- du beim Erstorienungskurs (EOK) die deutsche Sprache erstmal so richtig kennlernst, obwohl du dir sicher bist, dass du sie bereits beherrschst
- deine Hausaufgabenschüler*innen besser multiplizieren können als du
- du deine Kenntnisse in mindestens einer Fremdsprache vertiefen möchtest
- du vorhast, im Laufe deiner Praktikumszeit Afrika (Gambia und Senegal) näher kennenzulernen



Von der Unterstützung in der Sozial- und Verfahrensberatung über Hausaufgabenbetreuung bis hin zum Unterrichten bei EOKs ist alles dabei. Das Arbeitsklima nimmt sich der fka natürlich besonders zu Herzen. Hier wird in einem sehr angenehmen und internationalen Flair gearbeitet. Diese Atmosphäre ist geprägt von den vielfältigen Kulturen und Identitäten der fka-Mitarbeiter*innen und natürlich von deren Erfahrungen aus aller Welt. Alle bringen eine gewisse Leichtigkeit und Gelassenheit mit. Egal ob Sprache, Religion, Sitten oder Bräuche, in der Mittagspause gibt es immer Themen für interessante,

inspirierende Gespräche. Wenn wir nicht gerade Kaffee kochen, oder in der Pause das ein oder andere Pläuschchen abhalten ;), findet man uns beim Bearbeiten von Quartalsstatistiken, in einer Fundraising-Sitzung via Zoom, oder beim Recherchieren über sozial-gesellschaftliche Themen, Projektanträge, etc.

Die Zusammenarbeit mit Kolleg*innen und Kursteilnehmer*innen hat unsere Sensibilität für die kulturelle Vielfalt gefestigt. Der Kontakt zu Menschen aus anderen Kulturkreisen setzt viel Einfühlungs- und Kommunikationsvermögen voraus, die wir jeden Tag unter Beweis stellen und erweitern können. Nicht nur eigenverantwortliches Arbeiten, sondern auch Teamfähigkeit sind im fka gefragt. Dadurch haben wir die Möglichkeit, unseren Blickwinkel zu erweitern und unsere bisherigen Kenntnisse, persönlich und fachlich zu ergänzen. Wir haben das Gefühl, dass durch die Integrationsarbeit des fka die Welt ein Stückchen näher zusammenrückt.

Eins ist jedenfalls klar: Nach einem Arbeitstag beim fka bist Du immer schlauer und voller Tatendrang.

Dafür und für alles, was wir in den vergangenen Wochen erfahren durften und noch lernen werden, möchten wir von Herzen DANKE sagen!

Eure Praktis <3

14. Nachwort

Von den insgesamt 25 Projekten, die der fka z. Zt. betreibt, haben es leider nicht alle in den Jahresbericht 2020 geschafft. Dennoch sollen die Projekte nicht unerwähnt bleiben.

IM – Integrationsmanagement Philippsburg:

Unser zweiter Standort für den Aufgabenbereich *Integrationsmanagement* befindet sich in Philippsburg, wo sich zwei unserer Mitarbeiter*innen (Subhashini Wipfler und Philipp Scherrer) eine Vollzeitstelle teilen. Der Arbeitsauftrag deckt sich – abgesehen von lokalen Unterschieden – mit dem des Integrationsmanagements in Mannheim. Ein besonderes Merkmal ist die sehr enge und konstruktive Zusammenarbeit mit der Gemeinde und den für das IM zuständigen Verantwortlichen der Stadt.

Die fka-Trägerschaft des hiesigen Integrationsmanagements entwickelte sich infolge unseres Engagements für die LEA-Notunterkunft in Philippsburg-Huttenheim während der starken Flüchtlingszugänge in 2015/16. Wie auch in Eggenstein-Leopoldshafen war die Gemeinde Philippsburg bei der Einrichtung des landesweiten Integrationsmanagements aufgrund bisheriger positiver Erfahrungen explizit an einer Zusammenarbeit mit dem fka interessiert.

MFD – Migrationsfachdienst in Germersheim:

Mittlerweile werden sowohl die MBE-Stelle als auch der Migrationsfachdienst in Germersheim von einer Person betreut. Bis Ende 2020 hatte unser Mitarbeiter Saeed Riazati noch die MFD-Stelle inne und diese in den vergangenen Jahren erfolgreich aufgebaut. Hierbei konnten die Klient*innen v. a. durch aufsuchende Beratung erreicht werden.

Die beiden Dienste befinden sich mittlerweile im gleichen Gebäude wie das *atman*-Institut des fka in der Bismarckstraße 6 in Germersheim. Im Gegensatz zur Migrationsberatung beschäftigt sich der Migrationsfachdienst mit jenen Geflüchteten, die nicht über ein Bleiberecht verfügen (Asylbewerber*innen, Geduldete). Die MBE greift ausschließlich bei Personen mit Bleiberecht.

Öffentlichkeitsarbeit – Fundraising:

Wir freuen uns darüber, dass wir in 2020 zusätzlich zur intensiven Projektarbeit zwei neue Teams etablieren konnten: infolge der Coronapandemie erhielten Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising große Bedeutung und einen enormen internen Auftrieb. Mittlerweile werden sie von einer neu gebildeten Task Force *Öffentlichkeitsarbeit* intensiver betrieben als bisher. Die Website wurde überarbeitet und professionalisiert. Zudem haben wir einen fka-Newsletter ins Leben gerufen, der neben aktueller Berichterstattung auch thematische Akzente setzt. Bisher können wir 132 Abonnent*innen verzeichnen, die Zahl wächst stetig. In 2021 soll auf dieser stabilen Basis der Präsenz im öffentlichen Raum verstärkte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Die zunehmend jungen Mitarbeiter*innen des fka (v. a. im Bereich Gestaltung und Strategie) ist digital kompetent, hochengagiert, steckt mit ihrem Elan und ihrer Begeisterung die älteren Mitarbeiter*innen an und ermutigt sie, neue Wege zu gehen!

Geschäftsstelle Marienstraße:

In der Geschäftsstelle arbeiten die Geschäftsführung, verschiedene Projektleiter*innen sowie die Personal- und Finanzabteilung. Immer wieder erhalten hier auch Praktikant*innen Einblicke in die Vereinsarbeit. Ein Arbeitsplatz ist an eine überregionale EOK-Koordinatorin vermietet. Das Projekt *Stark im Beruf* hat seine Schulungsräume in der Marienstraße und bis März 2021 war auch die Nähwerkstatt ein fester Bestandteil der Geschäftsstelle (sie konnte kürzlich ihre neue Wirkungsstätte am Kronenplatz beziehen).

Durch das Pandemie-bedingte Homeoffice, war es in unserem Büro in der Südstadt im letzten Jahr sehr viel ruhiger. Obwohl der Flurfunk fehlt und manche Vorgänge komplizierter geworden sind, hat unsere Arbeit alles in allem doch hervorragend funktioniert. Die Tatkraft im Homeoffice ist beileibe nicht weniger intensiv und effizient und wir gewöhnen uns an die beinahe täglichen Videokonferenzen und Gruppentelefonate. Die jeweiligen Wohnorte der Mitarbeiter*innen – sie reichen von Ludwigshafen über Heilbronn bis nach Augsburg – werden immer unwichtiger, was sich schließlich doch sehr praktisch gestaltet!

Förderer/Kooperationspartner*innen



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Gefördert vom:



Impressum

fka - Freundeskreis Asyl Karlsruhe e. V.
Danika Helbing, Marie Wissner, Mariella Winter
Geschäftsstelle Marienstraße 63
76137 Karlsruhe
Deutschland

0721 96 49 48 96
info@fka-ka.de
www.fka-ka.de

CEO: Priska Löhr
Pressesprecher: Manfred Asel

Register: Vereinsregister, Amtsgericht Mannheim
Registernummer 101740

